

Die Geschichtschreiber  
der deutschen Vorzeit

36

# Die Jahrbücher von Quedlinburg

Neu bearbeitet von  
W. Wattenbach

3. unveränderte Auflage

Stiftung  
Länderziehungsheim Neubauern



Alfred Lorenz  
Leipzig

G 74

**Die  
Jahrbücher von Quedlinburg**

(Geschichtschreiber: Zweite Gesamtausgabe. Band 36)



Die Geschichtschreiber

der

# deutschen Vorzeit

Nach den Texten der Monumenta Germaniae Historica  
in deutscher Bearbeitung herausgegeben von

G. H. Perz, J. Grimm, L. v. Ranke, K. Ritter,  
K. Lachmann, W. Wattenbach, O. Holder-Egger

Zweite Gesamtausgabe

Band 36

Die Jahrbücher von Quedlinburg

3. unveränderte Auflage



Alfred Lorenz / Leipzig / 1941

Stiftung  
Landerziehungsheim Neubuern

Die

# Jahrbücher von Quedlinburg

Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae

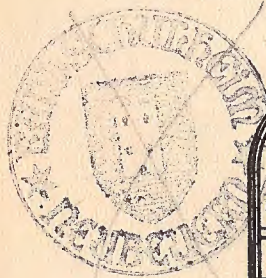
übersetzt von

Eduard Winkelmann

Neu bearbeitet von

W. Wattenbach

3. unveränderte Auflage



Nationalpol. Erziehungsanstalt

Neubuern

Lehrer-Bücherei

Nr. 4 167/36

Alfred Lorenz / Leipzig / 1941



## Vorrede.

---

Die Geschichtschreibung, welche unter den Ottonen so hoffnungsvoll begonnen hatte, fand keinen entsprechenden Fortgang. Die Annalen, welche nach der Weise der alten Reichs-Annalen an die Chronik des Regino sich angeschlossen, blieben ohne Fortsetzung, als der Verfasser im Jahre 968 durch die Erhebung zum Erzbischof von Magdeburg abgerufen wurde; die so oft sich wiederholenden Kämpfe um die Existenz ließen keine solche Annalistik wieder aufkommen. Schädlich wirkte der Mangel eines Mittelpunktes; auch die besten Werke blieben ohne rechte Nachwirkung, weil sie nur wenig bekannt wurden und oft denen fehlten, welche ihrer am meisten bedurft hätten. Die wenigen Klöster aber und Bisthümer, in welchen zeitweise lebhaftere litterarische Thätigkeit sich entfaltete, waren zu sehr den Wechselfällen durch äußere Einwirkungen oder auch durch innere Entartung ausgesetzt, zu abhängig von der Persönlichkeit ihrer Vorsteher, als daß nur aus innerem Antriebe eine gleichmäßige Thätigkeit durch viele Generationen sich hätte erhalten können.

Wir müssen es daher schon als ein großes Glück betrachten, daß doch verschiedene Aufzeichnungen es uns ermöglichen, den Faden der Begebenheiten, wenn auch oft mangelhaft genug, zu verfolgen, und wir ihn niemals gänzlich verlieren.

Durch besonders enge Bande war das Stift zu Quedlin-



burg seit seiner Gründung durch die Königin Mathilde mit dem Hause der Ottonen verbunden; Kaisertöchter standen ihm vor, und als Otto III nach Italien zog, übertrug er die Regentschaft in Deutschland seiner Tante Mathilde, der Abtissin von Quedlinburg, deren hohe Geistesgaben einst Widukind schon gepriesen hatte, als sie noch ein zartes Mägdlein war; ihr hatte er sein Geschichtswerk gewidmet. Sehr natürlich erscheint es nun, daß man damals hier das Bedürfnis weiter reichender geschichtlicher Aufzeichnungen empfand, und es mag wohl die Abtissin selbst dieselben veranlaßt haben, aber mag nun eine Nonne, oder was doch wohl wahrscheinlicher ist, einer ihrer Mönche die Arbeit unternommen haben, die Ausführung blieb eine ungemein dürftige und ungenügende. An eine innerliche Verknüpfung der Begebenheiten nach dem Vorbilde Widukinds ist gar nicht einmal gedacht worden; als bequemste Unterlage boten sich die Annalen dar, welche in Hersfeld begonnen, in Hilbesheim mit Zusätzen versehen und bis 994 fortgeführt waren<sup>1</sup>. Diese dürftigen, nur chronologisch an einander gereihten Sätze sind hier nun wieder in einen Auszug gebracht und andererseits durch Zusätze vermehrt. Als längere zusammenhängende Stellen treten nur die Stücke aus der alten Heldensage aus dem Rahmen heraus, und kennzeichnen sich eben dadurch als spätere Zusätze; sie sind der Uebersetzung des Widukind beigegeben. Von den Zusätzen zu den Berichten aus dem zehnten Jahrhundert sind einige nicht ohne Werth, doch fehlen uns leider die Stücke von 875 bis 909 und von 962 bis 983. Erst mit diesem letztgenannten Jahr beginnt der zusammenhängende Text, welcher in der Uebersetzung wiedergegeben ist; nur bis höchstens 992 ist noch eine Benutzung jener Annalen wahrzunehmen, und 993 redet der Vf. als Augenzeuge.

<sup>1</sup>) E. Hermann Lorenz: Die Jahrbücher von Hersfeld nach ihren Ableitungen und Quellen untersucht und wiederhergestellt. Leipzig 1885.

Man hat sich redlich Mühe gegeben, besonders die Begebenheiten, welche das kaiserliche Haus unmittelbar betrafen, die Kämpfe mit den Slaven, und was das Stift selbst anging, zu berichten, verbunden mit vielen Nachrichten von wunderbaren Ereignissen und Unglücksfällen, alles in kirchlich salbungsvollem Stil. Als Heinrich II eine ernstliche Reform der stark verweltlichten Klöster begann, wobei er allerdings sehr rücksichtslos verfuhr, wandte sich die Zuneigung der Quedlinburger von ihm ab und von 1004 bis 1016 ist von ihm in einem geradezu spöttischen Tone die Rede. In den nächsten Jahren sind die Eintragnugen dürftig; von 1020 an berichtet ein eifriger Bewunderer des Kaisers in fast unerträglichem Schwulst der Rede. Mitten im Satze bricht 1025 die Erzählung ab, aber viel scheint nicht zu fehlen, da sich in den Werken, wo die Annalen sonst benutzt sind, keine weiteren Spuren finden.

Uebersaus willkommen und dankenswerth sind die hier gegebenen Nachrichten, welche größtentheils fast ganz gleichzeitig eingetragen sind — doch wird schon 995 vom Herzog Heinrich gesagt, daß er später (1002) König wurde —, aber von einer wirklichen Geschichte der Zeit sind sie weit entfernt. Wenn man sie mit der Darstellung in den „Jahrbüchern des Deutschen Reiches“ vergleicht, so erkennt man, wie viele wichtige Dinge ganz übergangen sind, wie oberflächlich alles aufgefaßt ist; ganz unbedeutende Vorfälle erscheinen mitten zwischen geschichtlich wichtigen Ereignissen. Dagegen ist ihre Zuverlässigkeit musterhaft, und in den Jahren 1014 und 1015, wo sie angezweifelt war, mit gutem Erfolg gerechtfertigt von Usinger (Forschungen zur deutschen Geschichte IX, 346—360).

Schon vor der Vollendung des Werkes wurde es von Thietmar von Merseburg stark benutzt, später vom Sächsischen Annalisten und Chronographen, und hierdurch ist uns auch ein Mittel zur Herstellung eines correcten Textes gegeben. Denn



die alte Handschrift ist leider verloren, und nur eine Abschrift des verdienten Geschichtsforschers Petrus Albinus (gest. 1598) hat sich erhalten. Wir können daher auch nicht die Ablösung der wechselnden Schreiberhände beobachten. Auf verschiedene Verfasser deutet auch die verschiedene Schreibung der Eigennamen, wobei aber zu beachten ist, daß die Uebersetzung nicht zuverlässig und z. B. die Form „Mechtild“ dieser Zeit noch fremd ist; manche Formen sind ganz entstellt und erst von Perz hergestellt. Manchmal dagegen hat sich der in Sachsen übliche Ausgang männlicher Eigennamen auf a noch erhalten.

Nach der Ausgabe von Perz im dritten Bande der Scriptores, hat Ed. Winkelmann, damals in Reval, schon 1862 diese Jahrbücher übersetzt. Mit vollem Recht bemerkt er, „daß die Uebersetzung mannigfache Schwierigkeiten bot in den übertrieben gesuchten poetischen und biblischen Anspielungen und in den Häufungen ehrender oft nur leerer Epitheta, keine größere als den gewundenen Bau der Perioden, der möglichst beachtet werden mußte, sollte anders der eigenthümliche Charakter dieser Jahrbücher nicht verwischt werden.“

Bei der Durchsicht für die neue Ausgabe habe ich zugleich reichlichere Anmerkungen hinzugefügt.

Berlin, im Mai 1891.

W. Wattenbach.

## Jahrbücher von Quedlinburg.

---

984. Des Kaisers junger Sohn Otto der Dritte wurde 983 durch den Erzbischof Johann von Ravenna am Weihnachtstage in Aachen zum Könige gesalbt. Aber der vormalige Herzog Heinrich, welcher aus der Verbannung zurückgekommen war, 984 sobald er den Tod des Kaisers vernommen, drang darnach mit seinen Anhängern in die Stadt Köln ein und hielt den König fest, indem er anfänglich vorgab, er wolle nach dem Rechte der Verwandtschaft die Sache des königlichen Kindes treulichst vertheidigen; dann aber, angetrieben durch den Stachel wachsender Habsucht und auch von Einigen schlecht berathen, riß er gewaltsam die Herrschaft an sich und ging in seiner Ueberhebung so weit, daß er begehrte König zu heißen und zum Könige geweiht zu werden. König zu heißen erreichte er auch bei wenigen, aber geweiht zu werden zum Könige, das gelang ihm nicht, denn Gott hinderte es und der Eifer der Treuen, welche ihm nicht beistimmten, sondern dem erwählten und gesalbten Könige mit Recht anhängen. Inzwischen hatten diejenigen, welche die Partei des Königs hielten, sich gegenseitig mit einem Eide verbunden, fest darin zu beharren, und bewährte Boten an die Großmutter des Königs, die erhabene Kaiserin Adelheid, nach Longobardien gesandt, ihr den Hergang dieser Verwirrung anzuzeigen; sie baten sie sehr, wenn ihr des Reichs und Enkels Wohlfahrt am Herzen läge, ihnen mit der Macht ihrer Anwesenheit und ihres Rathes schnell zu Hülfe zu kommen. Nachdem diese sich zuerst des göttlichen



984 Beistandes versichert hatte, beschleunigte sie ihre Reise mit ihrer Schwiegertochter, der Kaiserin Theophanu, der Mutter des Königs, und mit ihrer Tochter, der erlauchten Abtissin Mathild, der Tante des königlichen Kindes, begleitet von ihrem Bruder Konrad, dem Könige von Burgund, und dem gleichnamigen Frankenherzoge<sup>1</sup> und den Obersten aus ganz Italien, Gallien, Schwaben, Franken und Lotharingen; auch die Sachsen, Thüringer und Slaven mit allen ihren Fürsten zogen ihr zu und sie versammelten sich in Rara<sup>2</sup>, einmüthig bereit für den König entweder getreu zu sterben oder, was Gott sei Dank geschah! zu siegen. Denn als daselbst eine große Berathung gehalten wurde, da strahlte zum Erstaunen aller, die anwesend waren und es sahen, ein Stern glänzenden Lichts im Kampfe der Parteien mitten im Himmelsraum, ganz unerhörter Weise mitten am Tage, gleichsam als wollte er dem gefangenen Könige die Hülfe Gottes gewähren, ein wunderbares und den Nachkommen denkwürdiges Zeichen. Durch diesen Anblick erschreckt wich bald darauf die ungerechte Partei, und der genannte Heinrich, des angenommenen Namens und Königthums nach Recht beraubt, wurde gezwungen, den König der Großmutter, Mutter und Tante zu übergeben, und auf Verwendung seines Schwagers des Königs Konrad und der Fürsten mit einiger Gnade bedacht, zog er traurig seiner Heimat zu. Nachdem sie also das werthvolle Pfand erhalten, gingen die genannten kaiserlichen Frauen nach Sachsen, und als sie sämmtlich zunächst zu der schon oft genannten Stadt kamen, welche hoch auf dem Gipfel des Quedelinger Berges liegt, wurden sie mit süßtönenden Lobgesängen von dem dop-

pelten Zuge der Geistlichkeit mit dem Volke und der Jungfrauen, welche daselbst Christo dienen, auf das Höflichste empfangen und herzlich und mit Freuden beglückwünscht, sowohl wegen der ersehnten Ankunft der geistlichen Mutter als auch wegen des siegreichen Ausgangs mit dem Könige. Den Rest ihres Weges zogen sie unter den größten Ehren.

985. Die Sachsen fielen ins Land der Slaven ein und Misacho<sup>1</sup> kam ihnen mit einem großen Heere zur Hülfe; mit Feuer und Schwert haben sie dies ganze Land verwüstet. Inzwischen ging jener erwähnte Heinrich auf Gottes Antrieb in sich und indem er öfters voll Angst bei sich überlegte, was er gethan und wie hoch er mehr als recht und Billig sich erhoben und wie tief er gefallen, sah er sich dem Worte der evangelischen Wahrheit gemäß durch eigene Erhöhung erniedrigt und wurde durch das Bewußtsein seiner Schande getroffen und von der Reue um seine Schuld gequält. Als das königliche Kind Otto der Dritte nach Frankensford kam, da kam auch er dorthin und erniedrigte sich nach Gebühr, um der Strafe für seine ungerechte Erhebung zu entgehen; demüthig in Aufzug und Haltung, beide Hände gefaltet, erröthete er nicht, sich zum Lehnsmanne vor den Augen der gesammten Menge und in Gegenwart der kaiserlichen Frauen, welche die Regierung besorgten, der Großmutter, Mutter und Tante des Kindes, dem königlichen Knaben zu ergeben, den er als Waife gefangen genommen und dessen Reich er gewaltsam an sich gerissen; in wahrhafter Treue versprach er ferner ihm zu dienen, forderte nichts für sich als das Leben und bat nur um Gnade. Aber die Frauen, durch deren Sorge, wie wir sagten, das Reich und die Jugend des Königs geleitet wurde, nahmen ihn, gar sehr erfreut durch die demüthige Ergebung eines so hohen Mannes, mit verdienter Ehre auf — denn das ist der From-

<sup>1</sup>) Konrad, von 982 bis 997 Herzog von Schwaben, aber von vornehmer fränkischer Abkunft und in Franken begütert, Sohn des Grafen Ludo.

<sup>2</sup>) In der Handschrift fehlerhaft Rara. Die hier kurz zusammengezogenen Begebenheiten berichtet Thietmar ausführlicher. In Groß-Rohrheim (Hessen-Darmstadt, Amt Zwingenberg) mußte Heinrich am 29. Juni das Königskind ausliefern.

<sup>1</sup>) Der Polenfürst.



985 men Sitte, nicht Böses zu vergelten, sondern sogar für Böses Gutes zu erzeugen — und als er begnadigt und zur herzoglichen Würde wieder erhoben war, waren sie ihm nicht nur unter den Freunden, sondern unter den Befreundeten in schuldiger Liebe zugethan, wie das Recht der Verwandtschaft es forderte. Die berühmten Markgrafen Thiderich<sup>1</sup> und Riedach<sup>2</sup> starben.

986 986. König Otto, der noch ein Knabe war, zog mit einem großen Aufgebot der Sachsen nach Slavien, und da kam Mischo mit einer großen Menge zu ihm, und brachte ihm ein Kamehl und viele andere Geschenke dar, ergab auch sich selbst seiner Obergewalt. Zusammen vorrückend, verwüsteten sie das ganze Land mit Brand und vieler Verwüstung.

In diesem Jahre wurde das Kloster auf dem westlichen Quedelinger Berge von Nachtilb, des Kaisers Perle und Tochter, zur Ehre der heiligen Gottesmutter Maria und zum Andenken ihres geliebten einzigen leiblichen Bruders zur Ausübung der Regel des heiligen Benedict mit Eifer erbaut. Auch starb die königliche Frau Ida, die Gemahlin Liudolfs, des Sohnes Kaisers Otto des Großen.

987 987. Die Sachsen fielen wiederum in Slavien ein, und zuletzt unterwarfen sich die Slaven der Herrschaft des Königs, und die Burgen am Flusse Albia wurden wieder hergestellt. Und im folgenden Winter waren große Ueberschwemmungen, und ein ungeheurer Sturmwind warf viele Gebäude zu Boden.

988 988. Die entseßliche Gluth des Sommers vernichtete fast alle Früchte. Darnach folgte eine große Sterblichkeit unter den Menschen.

989 989. Es erschienen Kometen und diesen folgte eine große Pest unter den Menschen und dem Vieh und besonders unter

<sup>1</sup>) Markgraf der Nordmark, noch von Otto II entsetzt; ihm folgte Rothar von Walbed.

<sup>2</sup>) Von Meissen; ihm folgte Günthers Sohn Ekkehard.

den Kindern. Auch Bischof Osdag<sup>1</sup> starb und ihm folgte 989 Gerdag.

990. Am 21. Oktober in der fünften Stunde des Tages 990 geschah eine Sonnenfinsterniß.

991. Die Kaiserin Theophanu beging das Osterfest mit 991 ihrem Sohne, dem Kaiser Otto dem Dritten, in kaiserlichem Glanz in Quedelingaburg<sup>2</sup>, wo auch der tuscanische Markgraf Hugo und der Slavenherzog Misica mit den übrigen daselbst zusammenströmenden Fürsten Europas anwesend waren, um der kaiserlichen Ehre schuldigen Gehorsam zu leisten und die größten Kostbarkeiten, welche sie besaßen, als Geschenke darzubringen. Von ihnen zogen Misica und die meisten Anderen reich beschenkt nach Hause. Hugo aber begleitete dienstwillig die Kaiserin und ihren Sohn, wo auch im Reiche sie waltend und schaltend umherzogen, bis man nach Niumagon<sup>3</sup> gekommen war. Daselbst endete der an Gutem reiche Lebenslauf der Kaiserin Theophanu, welche — o Jammer! es ist traurig es zu erzählen! — am 15. Juni durch zu frühen Tod erlöst wird, nachdem sie das ganze Reich unter ihrem Gebote wie mit einer Fessel vereinigt hatte, und von dort wird sie im Trauergeleite des Kaisers, ihres Sohnes und ihrer übrigen Getreuen nach der Stadt Agrippina gebracht und, wie sie selbst verfügt hatte, in der Kirche des heiligen Märtyrers Pantaleon unter dem Geleite der Bischöfe und der versammelten Mönche und Nonnen und im Beisein des ganzen Klerus und Volkes mit den letzten Ehren und unter Thränen bestattet. In demselben Jahre starben die Bischöfe Ercanbald<sup>4</sup> und Biligrim<sup>5</sup> und der Salzburger Erzbischof Frithurich und Brunos Tochter Emnild<sup>6</sup>. Auch starb Manogold, nicht der geringste Sohn

<sup>1</sup>) Von Gildesheim. — <sup>2</sup>) Hier, wie weiterhin, Quedelingensis civitas.

<sup>3</sup>) Rymwegen. — <sup>4</sup>) Von Straßburg. — <sup>5</sup>) Von Köln.

<sup>6</sup>) Die auch von Thietmar erwähnte Tochter seines Urgroßvaters, des Grafen von Arneburg.



<sup>991</sup> seines Mutterlandes Schwaben <sup>1</sup>, in Sachsen und wurde wegen des treuen Dienstes, welchen er der Kaiserin Adelsheid geleistet, in ihrer eigenen Begleitung nach Quedelingaburg geführt und hier mit Ehren begraben.

<sup>992</sup> 992. Die glänzende und berühmte Weihe der Halberstädter Kirche geschah am 16. Oktober durch ihren ehrwürdigen Versorger Bischof Hilward im 24. Jahre nach seiner Ordination, und mit ihm weihten dieselbe noch elf Bischöfe, an Zahl also zwölf als Abbild des apostolischen Amtes, nämlich die Erzbischöfe Willigis von Mainz, Gisilhar von Magdeburg und Lievigo von Hamburg, und die Bischöfe Liudolf von Augsburg, Hildebold von Worms, Rethar von Padarburn, Erp von Fardun <sup>2</sup>, Ursus von Padua, Hug von Reiz und Raginbrat von Mikilamburg <sup>3</sup>. Außerdem unterstützten die Weihe derselben Kirche mit ihrem Gebete der Erzbischof Agio von Capua, der Bischof Reinward von Trident, die Aelte Manso von Cassinum, Thiatmar von Corbeja, Luzzo von Lüneburg, Othrad von Merzburg, Lantbrecht von Longhel <sup>4</sup>, in Gegenwart des gnädigen Königs Otto des Dritten und seiner erlauchten Großmutter, der Kaiserin Adelsheid, und ihrer Tochter Machtild <sup>5</sup>, der leuchtenden Perle des Königshauses, ihrer Nichte der ehrwürdigen Aeltissin Hadwig <sup>6</sup>, und auch des Herzogs Bernhard und des Grafen Leidulf von Capua und vieler Obersten und Großen und einer unzählbaren und unvergleichlichen Menge von Klerus und Volk, welche zu Gottes Lob ihre Stimme erhoben. Am 21. Oktober erschien der Himmel in der Nacht dreimal ganz roth. In demselben Jahre zog

<sup>1</sup>) Graf vom Bückeburg, aus dem Geschlecht der Grafen von Hellenburg.

<sup>2</sup>) Berden.

<sup>3</sup>) Die Halberstädter Chronik nennt als zwölften Hilberich von Havelberg und erwähnt auch Johann von Placenza.

<sup>4</sup>) Longhelus. Leibnitz vermuthet Longeville im Sprengel von Metz.

<sup>5</sup>) Aeltissin von Quedlinburg. — <sup>6</sup>) Von Gernrode.

der Bischof Gerdag von Hildesheim des Gebets wegen nach <sup>992</sup> Rom und auf der Heimkehr von dort starb er in Longobardien, und ebenfalls sein Presbyter Suidbold und sein Diakon Bodo und dessen Bruder Proprecht und sein Kämmerer. Es folgte ihm aber Bischof Bernward <sup>1</sup>.

993. In der Nacht des Tages des heiligen ersten Märtyrers Stephan, das ist am 26. Dezember, sahen wir ein früher unerhörtes Wunder, nämlich um den ersten Hahnschrei ein so starkes Licht im Norden glänzen, daß viele meinten, der Tag breche an. Es stand aber eine volle Stunde, dann wurde der Himmel ein wenig roth und nahm wieder die gewöhnliche Farbe an. Bischof Dodo <sup>2</sup> starb und ihm folgte ein <sup>993</sup> ausgezeichnete Mann, Suiger, ein Mönch von der heiligen Halberstädter Kirche. Der Erzbischof Egbert von Trier starb.

994. Liudolf wird zum Bischofe der Trierischen Kirche <sup>994</sup> geweiht. Erp der Bischof von Fardun starb und ihm folgte Bernhard. Ein überaus strenger Winter begann am 3. November [993] und hielt, nur an wenigen Tagen unterbrochen, an bis zum 5. Mai; darauf weheten verderbliche und kalte Winde und in sehr vielen Nächten fiel statt des Thaues ein winterlicher Frost herab. Zuletzt kam noch am 7. Juli große Kälte und die Flüsse trockneten aus und es war so großer Regenmangel, daß in den meisten Teichen die Fische starben und auf dem Lande sehr viele Bäume vollständig verdorrten und die Früchte und der Flachs verderben. Es folgte auch ein großes Sterben unter Menschen, Schweinen, Rindern und Schafen; an vielen Orten wurden die Wiesen so dürr, als wären sie von Feuer versengt. Dazu fielen alle Sklaven mit Ausnahme der Soraben von den Sachsen ab. Riutpold, der

<sup>1</sup>) Bis hierher sind die in Hildesheim vermehrten und fortgesetzten Hersfelder Annalen zu Grunde gelegt, aber stark erweitert.

<sup>2</sup>) Von Münster.



994 berühmte Markgraf der Baiarischen Grenzmark, wurde in dem Hause seines Wirths in der Stadt Würzburg plötzlich von einem Pfeil durch das Fenster verwundet und starb am 10. Juli<sup>1</sup>. Graf Egbert<sup>2</sup>, weiser als die Klugen und kühner als die Tapferen, ging am 5. April aus unserer Mitte. Die Brüder Heinrich, Sifrid und Udo, welche mit den Ihrigen zur See gegen die Nordemannen kämpften, wurden besiegt und gefangen; von diesen wurde Udo mit sehr vielen im Kampfe erschlagen, die anderen wurden um siebentaufend Talente losgekauft<sup>3</sup>. Auch war in diesem Jahre große Hungersnoth in mehreren Gegenden Sachsens.

995 995. Für die Sachsen begann ein noch schlechteres Jahr, als das vorige. Denn unter denen, welche Osterleute heißen, brach eine so große Pestilenz aus, daß bei ihnen nicht nur Häuser, sondern sogar sehr viele Dörfer leer standen, da die Bewohner gestorben waren. Außerdem wurden sie von Hungersnoth arg gedrückt und von so häufigen Einfällen der Slaven heimgesucht, daß von ihnen, zur Strafe ihrer Sünden, mit Recht jenes Wort des Propheten gesagt zu sein scheint<sup>4</sup>: „Ich will drei schwere Plagen, Pestilenz, Schwert und Hunger unter sie schicken.“ König Otto der Dritte fiel mit großem Heere in das Land der Apodriten und Blotaber<sup>5</sup> ein und verwüstete es mit vielem Brennen und Rauben; freilich hat er ihre Erhebung durchaus nicht unterdrückt. Als er endlich von dieser Kriegsfahrt heimkehrte, wurde er in Quedlingaburg von seiner schon erwähnten und immer wieder zu erwähnenden

<sup>1</sup>) Berichtigt nach Thietmar und dem Merseburger Nekrolog. Die Handschrift hat VII. Non. Jun., was gar nichts ist.

<sup>2</sup>) Der Einäugige, Sohn Wichmanns, des Bruders von Herzog Hermann von Sachsen.

<sup>3</sup>) Vergl. die Annalen von Hildesheim zu diesem Jahre und Thietmar von Merseburg Buch IV, Kap. 16. Sie waren Söhne des Grafen Heinrich von Stade.

<sup>4</sup>) Jeem. 29, 17.

<sup>5</sup>) Wilzen nennt sie Thietmar; der Name ist gleichbedeutend auch mit Vintzen.

Tante, der Aebtissin Mechtild, würdig, wie es dem Ruhme<sup>995</sup> des königlichen Namens gebührt, empfangen. Dasselbst hat seine leibliche Schwester Adelheid, welche also wie ihre Großmutter, die Kaiserin, Adelheid hieß, in Gegenwart ihres leiblichen Bruders, des Kaisers Otto des Dritten, und vor den Augen des gesammten Rathes<sup>1</sup> und Volkes sich für das Vaterland dem Dienste des heiligen Dionysius und des heiligen Servatius<sup>2</sup> geweiht, um kirchlich unter dem Joche der Ordensregel zu leben, weil sie um Christi Liebe die königlichen Freier und ihre Boten verschmähte, die ihr nicht blos Schätze, sondern über ihr Vermögen selbst goldene Berge und Städte versprochen, und in derselben Stunde wurde sie mit dem heiligen Schleier dem himmlischen Bräutigam Christus durch den Bischof derselben Kirche Hildebrand und im Beisein der übrigen Erzbischöfe und Bischöfe verlobt.

In diesem Jahre starb auch der Herzog des Baiarlandes Heinrich der Zweite eines frühen Todes. Dieser war nach dem Absterben Kaisers Otto des Zweiten mehr durch fremden als eigenen Willen verlockt worden, in der Art die Herrschaft an sich zu reißen, daß er den Sohn des Kaisers gefangen nahm und sich selbst zum Könige erwählen ließ; aber vor der Weihe legte er von Reue getrieben die königliche Würde nieder, und da er sich demüthig dem Könige unterwarf, wurde er in ehrenvoller Weise mit der Herrschaft über Baiern beschenkt<sup>3</sup>. Um dieses machte er sich in der Sicherung des Friedens so viel mehr als seine Vorgänger verdient, daß ihn die Einwohner jenes Landes Heinrich den Friedensstifter und Landesvater nannten. Nach seinem Tode bekam sein Sohn Heinrich, der spätere König, das Herzogthum Baiern von König Otto

<sup>1</sup>) senatus, gemeint sind die Fürsten.

<sup>2</sup>) Der Schutzpatron von Quedlinburg.

<sup>3</sup>) Vergl. 984. 985.



995 dem Dritten zum Geschenk. Ohebehard, der ehrwürdige Bischof der Constanzer Kirche, starb und ihm folgte Landbert. Der ehrwürdige Bischof Hilbeward erbaute am 21. Juli in der Stadt Stitterlingeburg<sup>1</sup> ein Nonnenkloster.

Im Gebiete der Halberstädter Kirche zu Hordorp wurde ein Kind geboren, welches unterhalb des Hintern keinen Körper hatte, weder Schenkel noch männliches oder weibliches Glied, sondern nur als ein halber Mensch, den Hintern nach Art der Vögel, doch ohne Federn, das rechte Ohr größer als das linke und ebenso das rechte Auge größer als das linke, die Zähne von häßlicher gelber Farbe; am linken Arme war es gesund, doch ohne vier Finger, allein mit dem Daumen, der rechte Arm fehlte ganz. Dieses entseßliche Ungeheuer sah vor der Taufe mit den Augen bestürzt umher, nach der Taufe aber öffnete es die Augen nicht mehr und starb am vierten Tage nach der Geburt. — Ein allgemeiner Verlust widerfuhr ganz Germanien durch die Krankheit der Schweine und Rinder. Der Pfalzgraf Theodorich<sup>2</sup> und sein Bruder Sigibert, berühmte Sachsen, starben.

996 Das helle Licht der heiligen Augsburger Kirche, Bischof Liudolf, wurde am 25. Juli dieser Welt entzogen und der Himmelschaar zugezählt; an seiner Stelle wird Ohebehard, ausgezeichnet unter den vorzüglichsten Aebten<sup>3</sup>, zum Bischofe geweiht. Als im Verlaufe der folgenden Zeit Gottes Rathschluß viele dem Heiligthume des Herrn raubte, wurde auch die Perle der Priester und der bischöflichen Würde goldener Schmuck Hilbeward, der ehrwürdigen Halberstädter Kirche Bischof, am 25. November von der Eitelkeit dieser Welt erlöst und dem Angesichte der wahren Liebe, welche Christus ist, vorgeführt, da er fromm die Demuth und Liebe desselben in fast

<sup>1</sup> Stitterlingen zwischen Oer und Me, Kr. Halberstadt.

<sup>2</sup> Pfalzgraf von Sachsen. — <sup>3</sup> Er war Abt von Ellwangen.

unglaublicher Weise nachgeahmt hat. Ihm folgte Arnolf, entsprungen aus sehr vornehmem Geschlechte, aber edler noch durch seine Sitten und ausgezeichnet durch reine Mildthätigkeit.

In der Frühlingszeit dieses Jahres zog der oben genannte König Otto, nachdem er Frieden zwischen Sachsen und Slaven gestiftet, nach Italien und feierte nach Osterseite die Auferstehung des Herrn in Pavia. Als er darauf vom ganzen italienischen Reiche mit Macht Besitz genommen hatte und nach Rom kam, fand er den Papst Johannes seligen Andenkens gestorben. Daß an die Stelle dieses sein Vetter Bruno, ein sehr ausgezeichnete Mann, der nicht bloß durch den einmüthigen Wunsch der Geistlichkeit, sondern auch aller römischen Bürger zum Papste erwählt war, gesetzt wurde, dazu stimmte er fromm bei und die Römer nannten ihn mit Veseitigung des Namens Bruno Gregor. Dieser also wurde auf den apostolischen Stuhl gesetzt und hat am 21. Mai am hohen Feste der Himmelfahrt Christi, in der neunten Indiction, den Herrn Otto, der bisher König hieß, unter dem Zursen nicht nur des römischen, sondern auch fast des gesammten Volkes Europas, zum Kaiser und Augustus geweiht. Als nun hiernach das italische Reich wohl bestellt war, kehrt er nach Francien zurück und feiert in Aöln mit geziemender Pracht das Geburtsfest des höchsten Kaisers.

Abalbert, der Bischof der Stadt Prag, wurde am 23. April<sup>1</sup> von den Bruzen mit ruhmreichem Märtyrertode gekrönt. Bernward, der Bischof der Wirzburger Kirche, welcher vom Kaiser als Gesandter nach Constantinopel geschickt war, starb im Lande Achaja. An seiner Stelle wird Heinrich, der Bruder des berühmten Kanzlers Hiribert und selbst berühmt, als Bischof eingesetzt.

997. Die Slaven, ergriffen von der ihnen angeborenen

<sup>1</sup> Im Jahre 997.



997 Treulosigkeit, brachen den abgeschlossenen Frieden und verletzten die Grenzen Sachsens auf räuberischen Plünderungszügen. Von Zorn gegen sie erfaßt drang der Kaiser mit einem großen Heere in Itodoranien ein, welches ein herrliches Gebiet im slavischen Lande ist und gewöhnlich Heveldum<sup>1</sup> heißt, siegte und plünderte und zog als ruhmgekrönter Sieger in Magdeburg, die vornehmste Stadt Sachsens, ein. Während aber der erhabene Kaiser Otto der Dritte Heveldum verwüstend durchzog, griffen plötzlich die Wotaber das Gebiet des Bardengauens mit vielem Rauben und Brennen an. Als dies die Westfalen sahen, welche der genannte Kaiser bei seinem Auszuge zum Schutze des Landes zurückgelassen hatte, empfangen sie schnell die Vintzen<sup>2</sup> als tapfere Männer, und obwohl ihrer nur wenige waren, schmetterten sie doch die zahllose Menge der Heiden in solchem Morden nieder und entrißen ihnen so viele Beute, daß weder für das Morden noch für die Beute ein Maß irgendwie in der Sprache der Menschen angegeben werden kann.

In diesem Jahre wird die Einrichtung der heiligen Metropolitankirche auf der Quedelingaburg auf Befehl der Kaiserin Tochter und Aebtissin Mathild mit allem Eifer durchgeführt. Als sie sah, daß diese Kirche, welche von ihren königlichen Großeltern Heinrich und Mathild erbaut war, für die Masse des zuströmenden Volkes und im Verhältniß zu ihrer hohen Bedeutung zu eng war, da bemühte sie sich in ihrem angebornen und eingewachsenen Wohlwollen, zur Mehrung der Ehre des heiligen Erzbischofs und Bekenners Servatius dafür einen Tempel von weiterem und höherem Bau hinzusetzen, welchen sie auch vor einer Versammlung der gesammten Geistlichkeit und des Volkes, wie es sich bei einer Ausschmückung des Gotteshauses ziemte, durch den kürzlich geweihten Halverstädter

<sup>1</sup>) Havelland. — <sup>2</sup>) S. oben S. 10, Anm. 5.

Bischof Arnulf nebst anderen Erzbischofen und Bischöfen, deren namentliche Aufzählung zu weit führen würde, am 10. März weihen ließ. Und nicht lange darnach, schon am 7. Mai desselben Jahres, am Jahrestage ihres erhabenen Vaters Otto, ließ sie die in Balbise erbaute Kirche von demselben Bischofe Arnulf unter großem Jubel der Geistlichkeit und des Volkes weihen.

In diesem Jahre hat auch ein gewisser Crescentius durch des Teufels List verblendet, in Abwesenheit des Papstes Gregor sich Roms bemächtigt und einen Johann aus Calabrien, welchen der Herr Kaiser Otto mit dem Bischof Bernward nach Constantinopel geschickt hatte, um eine Tochter des Kaisers für sich zur Ehe zu gewinnen, als er von dort mit den Gesandten der Griechen heimkehrte, mit Ehren, deren jener nicht werth war, empfangen und, indem er jenen nicht sowohl als Papst, sondern als Apostaten einsetzte, die kaiserlichen Gesandten im Gefängniß zu Rom zurückgehalten. Dieser Johannes, von Geburt ein Grieche, seinem Stande nach ein Sklave, in Schlaueit wohl bewandert, war in ärmlichem Gewande zum erhabenen Kaiser Otto dem Zweiten frommen Andenkens gekommen und durch Verwendung der geliebten Gemahlin desselben, der erhabenen Kaiserin Theophanu, zuerst auf königliche Kosten ernährt worden; dann im Laufe der Zeit fesselte er den genannten Kaiser mit der Verschlagenheit eines Fuchses, in der er nur zu sehr bewandert war, so sehr, daß er von diesem nach Gelegenheit und Zeit in hoher Gnade und Gunst gehalten und bis an den Tod desselben fast zu den Ersten und Vornehmsten gerechnet wurde. Als nun nach dem Entschlafen des zweiten Kaisers Otto dessen Sohn, nämlich Otto der Dritte, König wurde, welchen sein Vater durch Gottes Erbarmen vom Mutterleibe an zum römischen Kaiserthum erhöhte, da bediente sich der genannte Johannes um so sicherer der Macht seiner angeborenen Schlaueit



997 heit, als die Jugend des Königs und die Sorglosigkeit der Fürsten desselben es gestatteten. Da der Bischof der Placentiner Kirche gestorben war, wurde an seiner Stelle ein Mann von guten Anlagen erwählt; nachdem dieser aber auf unwürdige Weise verdrängt war, übernahm der genannte Johannes diese Kirche nicht als Hirt, sondern als Wolf, nicht um sie zu leiten, sondern um sie zu verwüsten. Als er sie einige Jahre innegehabt, erhöhte er sich vom teuflischen Gifte der Habsucht trunken so hoch, daß er, der des Antichrists Glied in Wahrheit geworden, selbst zu Rom den Stuhl des heiligen Apostels Petrus mehr in Eurerie besudelte<sup>1</sup>, als ehrfurchtsvoll in Besitz nahm.

998 998. Als der Herr Kaiser dies gehört, rüstete er einen zweiten Zug nach Italien. Ihm kam der ehrwürdige Papst Gregor in Papia entgegen, und als dieser ihm die schändlichen Thaten des Johannes und Crescentius erzählt hatte, eilte er so schnell als möglich, von göttlichem Zorne erregt, zusammen mit dem Papste nach Rom. Wie die genannten Knechte des Satans dies vernahmen, ergriff Johannes die Flucht, Crescentius aber schloß sich mit den Seinen in die Weste ein, welche das alte Rom und die Leonische Burg verbindet<sup>2</sup>. Damals setzten einige Freunde nicht sowohl des Kaisers als Christi dem Johannes nach, ergriffen ihn, und in Furcht, daß er, wenn sie ihn zum Kaiser brächten, ungestraft davon kommen möchte, schnitten sie ihm Nase und Zunge zugleich ab und rissen ihm die Augen völlig aus. Nachdem dieser also auf Gottes Betrieb gestraft war, nahm der Herr Papst Gregor den apostolischen Stuhl in Ehren wieder ein und saß darauf unbehelligt bis an seinen Tod. Nun kam der erhabene Kaiser

<sup>1</sup>) caecaret. Die Verbindung eines Bischofs mit seiner Kirche wurde als Ehe betrachtet, und daher eine unrechtmäßige als Ehebruch.

<sup>2</sup>) Engelsburg.

nach Rom und feierte daselbst Christi allerheiligste Auferstehung,<sup>998</sup> und gleich nach dem weißen Sonntage<sup>1</sup> eroberte er tapfer mit 24. April Leitern und Maschinen die Burg, welche von Crescentius besetzt und bisher von niemand erobert war, und ließ ihn, als er gefangen wurde, köpfen und, nachdem er von der Höhe der Burg herabgestürzt war, bei den Füßen an den Galgen hängen.

Im Monat Juli geschah ein entsetzliches Erdbeben in ganz Sachsen und zwei feurige Steine fielen aus dem Donner, einer in der Stadt Magdeburg selbst, der andere jenseits des Flusses Albia. Das ungewohnte Herabfallen solcher Steine wies sämmtlichem Volke drohend schreckliches Verderben, welches wir in den Folgezeiten deutlich erscheinen sahen, damals nämlich als die Welt von drei Schlägen der unheilbaren Plage<sup>2</sup> bis in das Innerste erschüttert, so zu sagen selbst die Lebenskraft verlor.

999. Denn des Kaiserhauses ausgezeichnetes Juwel Mech- 999 tild, des erhabenen Otto des Großen Tochter, welche, wie wir oft erwähnt haben, von Scepter führenden Eltern entsprossen den Anfang ihrer grünenden Kindheit ehrbar und züchtig unter der Pflege der Wärterinnen durchmachte als ein Kind mit guten Anlagen wie eine echte Königstochter, und welche dann in der Blüthezeit der unbeständigen Jugend früher als ihre Altersgenossen an Körper und Sinnen gereift, nichts von dem, was ihr anvertraut war, der Zucht ihrer Leitung sich entziehen ließ, die lieblich, leutselig, fromm, freigebiger gegen alle als gegen sich selbst, einherwandelte, — sie wurde im eilften Jahre nach ihrer Geburt zu der Regierung des ihr durch Erbschaft zufallenden Klosters ihres Hauses<sup>3</sup>, obwohl so großer

<sup>1</sup>) d. i. Sonntag nach Ostern, Quasimodogenitt.

<sup>2</sup>) d. i. des Todes; die Klostissen Mathilde, Papst Gregor V und die Kaiserin Adelheid starben im nächsten Jahre.

<sup>3</sup>) Quedlinburg. Das Stift Wendhausen, „wo der Fürsten Töchter verweilen“ (Leben der Königin Mathilde, Kap. 6) wurde nach Quedlinburg verlegt und zwar durch Mathildens Großmutter, die gleichnamige Königin, welche in Quedlinburg starb und begraben wurde. Daher der geschnaubte Ausdruck. (Wink.)



999 Laßt nicht gewachsen, doch auf Rath der kaiserlichen Väter und nach einmüthiger Wahl und unter beständigem Segen der Bischöfe bestimmt<sup>1</sup>. Als sie aber zum Scheidewege des Buchstabens des Pythagoras<sup>2</sup> gelangte, da versuchte sie ohne Zaudern, ohne Widerstreben, im Vertrauen auf die Hoffnung, die nicht zu Schanden werden läßt, sich und das Ihrige in aller Sorgsamkeit auf den engeren Pfad vom Nichtsein zum wahren Sein überzuführen. Als dann ihr Brudersohn Otto der Freigebige<sup>3</sup> nach Rom reiste<sup>4</sup>, lenkte sie die ihr im Namen des Kaisers anvertrauten Reiche nicht mit weiblichem Leichtsinne, und auch die harten Köpfe der Barbarenkönige machte sie mit dem Talente ihres Großvaters und Vaters so versöhnlich und gefügig, daß sie zu diesem Frieden, dessen jetzt die heilige Kirche Gottes zum Theil genießt, den Grund nach der Verwüstung weiter Landstriche, nach dem zügellosen Aufstande der Barbaren, nicht mit dem Schwerte, nicht mit Waffen noch mit irgend einer Anwendung kriegerischer Zurüstungen — obwohl sie hinlänglich im Stande war, auch dergleichen zu befehlen, — sondern allein durch beständiges Anhalten mit Wachen, Beten und Fasten, immer einzig auf Gott gerichtet, belehrt und gestärkt durch Gottes Hülfe, zuerst gelegt hat und auf diesen gelegten Grund gebaut und nicht abgelassen hat bis dahin zu bauen, wo die später folgenden Könige den Gipfel dieses Friedens, nicht mit Mühen, sondern nur durch Eintritt in ihre Mühe, und zwar um so leichter zu erreichen vermöchten, je wachsammer sie selbst gearbeitet, als sie zuerst den untersten Grund gebaut. Ich glaube, es läßt sich weder mit verständ-

<sup>1</sup>) Der Autor sucht etwas in unendlichen Perioden und geschraubten Wendungen, die ich bei der Uebersetzung möglichst wiederzugeben suchte. (Wink.)

<sup>2</sup>) Das Y, als Sinnbild der menschlichen Lebenswege; der eine ist bequem und breit, der andere enge, aber er ist der richtige. Vgl. Ev. Matth. 7, 13. 14.

<sup>3</sup>) largus, nach altdeutschem Sprachgebrauch der Milde.

<sup>4</sup>) Im Herbst 997.

lichen Zeichen noch mit Worten sagen, wie sie auf der Sprache, 999 die zu Parthenopolis in ihren letzten Zeiten abgehalten wurde, ringsum von der Versammlung der Bischöfe, nebst dem Herzoge Bernhard, von der Menge der Grafen und aller Vornehmen und des Volkes und von den daselbst zusammenströmenden Gesandten aus allen Nationen umgeben, sich gezeigt; wie untadelhaft sie sich benommen, mit welcher wunderbaren Feinheit sie Jedem das Seine zugetheilt, mit welcher Verehrung sie die bischöflichen Personen vor allen Uebrigen behandelt hat; mit welcher Klugheit und wie angelegentlich sie die Großen, die Richter und Andere, deren Sorge dies überlassen ist, zur Befestigung der Angelegenheiten des Staates und auch zur Kräftigung privater Rechte gemahnt hat; mit welcher Sanftheit sie die Frommen beruhigt, wie streng sie die Schulbigen erschreckt und mit wie großer Thätigkeit sie das Vaterland erhalten, unterstützt und gemehrt hat. Nachdem dieses dort wohl geordnet war, besuchte sie in mütterlicher Liebe ihre Schafe, welche in der Erwartung ihrer Ankunft schwebten und von ihr mit besonderer Fürsorge geleitet wurden, und als sie von ihnen die verdiente Ehrerbietung genossen, ward sie wenige Tage später von einem mäßigen Fieber befallen, und als ihr Leib, der von Erde gebildet nothwendig zerbrechen mußte, am 7. Februar in Allen unerwartetem, von ihr selbst aber schon längst vorausgesehenem Tode, für dessen Tag und Stunde vorzusorgen sie beständig im Gebet gestrebt hatte, sich auflöste, gab sie dem, der da ist was er ist, freudig das zurück, was ihm allein gehörte und durch welches sie so herrlich an ihm Theil gehabt. Sie wurde in der Mitte der Basilika des heiligen Petrus und des heiligen Stephan begraben neben den Gräbern der Könige, ihres Großvaters Heinrich und ihrer Großmutter Mechtild unter großem Jammern und Klagen der Ihrigen, um in Frieden den Tag der künftigen Auferstehung zu erwarten. Wer



999 hätte, wäre sein Herz selbst zur Härte des Diamants erstarrt gewesen, dieß traurige Schauspiel mit trockenen Augen ansehen können, als die verwaisste Schaar der heiligen Bischöfe Dionysius und Servatius und besonders der heiligen Gottesmutter vom westlichen Berge und die Insassen vom Kloster des heiligen Andreas zu Walbke, dessen Begründerin sie, wie wir oben gesagt, von Anfang an gewesen, mit den übrigen Dienerinnen der heiligen Pusinna in Winathusen und des heiligen Wicbert auf der Ebene neben dem Königshofe<sup>1</sup>, deren erste Stifterin sie zwar keineswegs gewesen, welche sie aber doch mit allem Eifer und in mütterlicher Liebe bis zuletzt gehegt hatte, seitdem sie nach dem Rechte der Verwandtschaft in dem Erbe ihrer Großmutter Mechtild gefolgt war — wer sage ich, hätte dieß mit trockenen Augen ansehen können<sup>2</sup>, als sie die Mutter, welche sie am Tage vorher gesund, lebend und Völker beherrschend gekannt, welche nun aber plötzlich ihnen genommen war und nimmer vor der Thren Angesicht zurückkehren sollte, außer im ewigen Schauen, mit Thränen in dem Sarcophag einschlossen und ins Grab versenkten und außer sich riefen und schreien, sie wollten lieber mit ihr sterben, als weiter noch leben? Wozu noch mehr? Als dieses unter Thränen vollbracht war, kamen die genannten Klosterfrauen mit den Bischöfen Arnulf und Bernward, welche Gottes Gnade unerwartet an jenem Leichenbegängnisse hatte Theil nehmen lassen, und dem Herzoge Bernhard überein und erwählten die Brudertochter<sup>3</sup> der Frau Mechtild, Adelheid, welche jene angenommen, einzig geliebt und gleich einer Tochter ausgesucht erzogen hatte, einstimmig zu ihrer Herrin und Mutter, da sie hierin das einzige Heilmittel für die ihnen geschlagenen Wunden sahen, und

<sup>1</sup>) Zu Quedlinburg.

<sup>2</sup>) Ich wiederhole des besseren Verständnisses wegen den Vorberath, der im Texte allein durch tunc also aufgenommen ist. (Wink.)

<sup>3</sup>) Tochter Ottos II.

schickten in aller Schnelligkeit Boten ab, welche dieses zuerst 999 in Francien der Kaiserin Adelheid, der Mutter jener Mechtild, dann ihrem Brudersohne, dem römischen Kaiser Otto, in Rom melden sollten. Da diese eilig reisten, kamen sie in kurzem zur Kaiserin und verwundeten sie durch jene unglückliche Nachricht in ihrem Innersten, obwohl sie zukunfts kundigen Sinnes schon wußte, daß etwas Unerträgliches ihr bevorstehe. Dann vereinigten sie sich mit andern Boten derselben Kaiserin, kamen nach Rom und fanden den Kaiser in tiefer Trauer über den kürzlich erfolgten Tod seines Veters, des Papstes Bruno, welcher in der Sprache der Römer Gregor hieß, und da sie zum ersten Schmerze noch einen viel herberen hinzufügten, machten sie den Betrübten durch den Eingang seiner erlauchten Tante erst recht betrübt. Nicht allein, daß der Kaiser und sein Gefolge den leiblichen Tod der vortrefflichen Mechtild betrauernten, sondern wo nur in Dörfern, auf Plätzen, auf Kreuzwegen und in Einöden das Gerücht von diesem Todesfalle laut wurde, da schlägt man die Brust, zerrauft das Haar, liebt Jammer mehr als Freude und bewegt selbst die Luft mit thränenerstickter Stimme<sup>1</sup>. Nachdem der Kaiser endlich nach solcher Verstörung des Geistes seine Kraft wieder gewonnen, sandte er der heiligen Gemeinde zahllose Danksgaben für die Leichenbestattung, die man seiner ehrwürdigen Tante erwiesen, und für die Wahl seiner Schwester, und beschloß, daß diese die Last einer geistlichen Mutter übernehmen sollte, indem er nicht befahl, wie er konnte, sondern, wie es einem frommen Manne ziemte, darum bat. Und dies geschah dann auch auf Anordnung der göttlichen Gnade ohne Verzug. Denn nachdem am hohen Feste des Erzengels Michael die Wahl wiederholt war, wurde sie von Arnulf, dem Bischofe der dortigen

<sup>1</sup>) Der Autor spricht öfters in rhytmischer Prosa, indem er sich dazu besonders vielfacher Reminiscenzen aus Virgil bedient. (Wink.)



999 Kirche, in Gegenwart anderer Bischöfe und ihrer älteren Schwester, der königlichen Frau Sophia<sup>1</sup>, und ihrer Muhme der erlauchten Abtissin Hathwig<sup>2</sup> und aller Großen des Reiches beiderlei Geschlechts vor dem Altare des heiligen Apostelfürsten Petrus und des heiligen ersten Märtyrers Stephan mit gebührender Pracht geweiht, auf den Thron der mütterlichen Frau erhoben und nicht wenig durch Uebernahme der Regel belastet, in welcher sie ihr und der ihr Anvertrauten Leben wie in einem Spiegel erblicken und mit Eifer leiten lernen sollte, um den Rest ihrer Lebenszeit, soviel das Erbarmen des Allmächtigen verstaten möchte, in ausgezeichnete Würdigkeit und Freude, doch nicht ohne wachsame Sorge zu verbringen.

Kurze Zeit nur lag dazwischen, als Adelheid [starb]<sup>3</sup>, die Mutter der oben genannten Mechtild, die berühmte und erhabene Kaiserin der Römer, welche den Bestand des ihr und ihrem Gemahle, dem erhabenen, großen, Frieden stiftenden Otto, zu Lande und zur See unterworfenen Reiches durch ihre Verdienste und trefflichen Tugenden nicht weniger geziert, als dieser durch seine Kraft und herrlichen Siege befestigt hatte. Nach seinem Tode starb sie selbst gänzlich dem Irdischen ab, und als wenn sie nicht für sich geboren, sondern nur für die Pflege der Armen von Gott bestimmt gewesen wäre, ließ sie unter anderen hervorragenden Tugenden nicht ab, alles was sie bekommen konnte, namentlich den Reichszins, welchen sie im ganzen Reiche als Tribut oder als Geschenk einforderte, heiteren Sinnes und Anklages den Händen der Armen zu überantworten, um es in den himmlischen Schatz zu bringen<sup>4</sup>. Wir sahen sie nämlich häufig, aber im Verborgenen, nach Art der Bäuerinnen

<sup>1</sup>) Später Abtissin von Gandersheim.

<sup>2</sup>) Heinrichs I von Baiern Tochter, Abtissin von Gernrode.

<sup>3</sup>) Ergänzt, weil wie häufig in langen Perioden der Nachsatz fehlt. (Winf.)

<sup>4</sup>) Anspielung auf das Wort der Bergpredigt, Ev. Matth. 6, 20: „Sammet euch aber Schätze im Himmel“ u. s. w. (Winf.)

zu diesem ihr so erwünschten Werke geschürzt, damit die Länge 999 der Kleider auch nicht den geringsten Verzug veranlassen könnte, mit beiden Händen statt mit der Rechten<sup>1</sup> sich so lange in dieser frommen Mühe beschäftigen, bis sie schwankenden Schrittes, indem nicht ihre Milde, sondern ihr Körper sie im Stiche ließ, sich zur nöthigen Ruhe, wenn gleich nur kurz niederlegte; das aber gehörte zu ihren Gelübden, niemals weder vom Sitzen noch vom Stehen noch von irgend einer Beschäftigung abgehalten, in den ihr beliebtesten Werken des Erbarmens nachzulassen. Mit Hintansetzung dessen, was zu sein scheint, nicht weil es ist, denn es vergeht, sondern weil es uns, die wir nach Beschaffenheit der Sinne auffassen, zu sein scheint, wandte sie sich nach jenem edlen Vorzuge des Menschen, wie ich sagte, mit aller Kraft dem zu, was in Wahrheit ist, weil man weder seinen Anfang noch sein Ende sieht, und indem sie mit dem besseren höheren Auge immer darauf blickte, ging sie in wohlverdientem hohem Alter am 17. Dezember endlich zu ihm heim, nach dem sie im Herzen gedürstet, ruhmvoll und geleitet von der himmlischen Schaar, um ihrer Mühen hundertfältigen Lohn zu empfangen, und wurde in der Basilika zu Selb<sup>2</sup>, welche sie selbst als frommes Werk zur Ehre des heiligen Apostelfürsten Petrus erbaut hatte, mit Pracht bestattet.

1000. Als bald nachher der erhabene Kaiser ihren Hin- gang erfuhr, wurde er mehr, als man glauben möchte, von übermäßiger Trauer ergriffen, und da er sah, daß die heilige Kirche Gottes durch den rasch auf einander folgenden Fall von drei Säulen, von denen gestützt sie bisher in wunderbarer Festigkeit unerschüttert gestanden, nämlich durch die Todesfälle des Herrn Papstes und seiner Großmutter, der genannten er-

<sup>1</sup>) Dasselbst B. 3: „Wenn du aber Almosen giebst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut.“ Adelheid giebt mit beiden Händen. (Winf.)

<sup>2</sup>) Im Elsaß (Salisiensis).



1000 habenen Kaiserin, und seiner Tante, der kaiserlichen Aebtissin Mechtild, wankte und nur noch auf ihm allein beruhte, wurde er von der Last der Sorgen schwer gedrückt. Er beschließt jedoch, wenn er dasjenige, was noch in kirchlichen oder auch in weltlichen Angelegenheiten zu thun war, wohl bestellt, in eiligem Zuge gleichsam als Tröster in die trostlose Heimat zu gehen, und thut dies auch so schnell wie möglich, indem nicht wenige vom römischen Senate mit ihm gehen. Als er nun die Beschwerlichkeit der Alpen überwunden hatte und sobald er den Fuß in das diesseitige Land zu setzen vermochte, da zog ihm ganz Gallien, Francien und Schwaben zu Fuß und zu Roß in Schaaren entgegen. Auch die beiden kaiserlichen Frauen, seine leiblichen Schwestern Sophia und Adelheid, kamen ihm mit den Großen von Sachsen und Thüringen beiderlei Geschlechts entgegen, empfingen ihn als den einzigen, einzig Geliebten und Liebenswerthen mit einstimmigen Glückwünschen, wobei so zu sagen die Welt selbst zulächelte, und weilten bei ihm in schuldiger Liebe, so lange die Schnelle der vorgenommenen Reise es gestattete. Er aber, der wohl eingedenk der Vorschrift des Evangeliums, in welchem es heißt:<sup>1)</sup> „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes“, nach der Sitte seiner kaiserlichen Eltern alles Seine durch Gottes Gnade leiten und bessern zu lassen wünschte, zog in demüthiger Ehrfurcht nach Slavien zum heiligen Adalbert, der kürzlich um Christus den Lorber gewonnen, und bat inständig um dessen Verwendung. Dasselbst wurde er vom Slavenerzog Bolizlav mit den größten Aufmerksamkeiten empfangen und in schuldigem Gehorsam mit Gaben mannigfacher Art, die in der ganzen Welt eifrigst ausgesucht waren, beschenkt, wenn er auch damals nichts davon annahm, da er in jene Gegend nicht gekommen war zu raffen und zu nehmen, sondern um zu geben und zu beten. In das

<sup>1)</sup> Ev. Matth. 6, 33.

Vaterland heimkehrend, brachte er, um die heiligen Ostern in <sup>1000</sup> Quedlingaburg zu feiern, aus Liebe zu seiner geliebten Schwester, der Aebtissin Adelheid, die Tage des Abendmahls des Herrn, der Zurechtung, den heiligen Sabbath und die Nacht der Auferstehung des Herrn — wenn diese richtiger Weise eine Nacht genannt oder als solche bezeichnet werden kann, welche sicherlich vom siegenden Lichte des Erlösers Aller in der ganzen Welt wunderbar und unaussprechlich glänzt — in Ausübung der schuldigen Anbetung auf eben dem Berge festlich zu, auf welchem die Klosterfrauen nach der geistlichen Vorschrift ihrer Regel Christo dienen. Noch in den Morgenstunden kehrte er von hier in seinen Hof zurück, um der Erwartung des ganzen Senates und des Volkes zu genügen, und verwandte jene Wochen auf die Geschäfte des Königs, herrschend, vergebend, schenkend und belohnend, und als er acht Tage nach Ostern von hier fortreiste, führte er in größter Ehrfurcht und brüderlicher Liebe seine Schwester in seinem Geleite mit sich nach Mainz, Köln und Aachen, welches er nächst Rom vor allen Städten auszuzeichnen beabsichtigte, und nachdem er den Bolizlav belohnt, ruhte er hier eine kurze Zeit, während er daselbst die begonnene Reise mit dem Nöthigen zurüstete. Weil er aber weder den beschlossenen Zug weiter hinauszuschieben, noch die genannte Schwester Adelheid, welche er innigst liebte, aus seiner Gesellschaft zu verlieren vermochte, versprachen sie es sich fest und machten ab, daß sie ihm nach Rom nachkommen sollte, und da so ein wenig der Kummer gelindert war, trennten sie sich — er, weil er beschlossen hatte nach Italien zu eilen, o Jammer! zur letzten Reise; sie, um das Kloster zu besuchen, dem sie besonders vorstand; — beide in der vergeblichen Hoffnung, sich in diesem Leben wiederzusehen. Doch weilte der erhabene Kaiser, nachdem er die Alpen wieder durchmessen und Italien durchwandert, einige Zeit in Papia.



1001 1001. Als er von hier nach Rom zog, beschloß er das hochheilige Fest der Auferstehung des Herrn in gebührender Anbetung dort zu feiern. Inzwischen zog der verschlagene Urheber der Nichtswürdigkeit und der Erfinder jeglicher Hinterlist, wie er denn in tausend schädlichen Künsten erfahren ist, wieder das Schlangenkleid an, welches er einst sich zugelegt hatte, als er die ersten Menschen belügen wollte; er kroch in die Herzen der Römer, blies Gift ein und überredete sie mit dreifach gespaltener Zunge, feinewegen die gottlosen Hände an den Kaiser selbst zu legen. Als sie aber sahen, daß sie durch den ihm vorgehaltenen Schild der göttlichen Liebe vom Himmel von der Verlehung des Kaisers zurückgetrieben wurden, bestraften sie in blutigem Morden alle Anhänger der gerechten Sache, welche sie auffinden konnten, und es war nicht möglich sie von diesem nichtswürdigen Aufstande auf irgend eine Weise abzubringen, bis der Kaiser, nachdem er die Seinen gesammelt, gegen den Willen des tobenden Hausens aus der Stadt zog, die er früher vor allen übrigen geliebt, und fortan vor allen verabscheuen mußte. Tiefbetrübt soll er gewesen sein, als er in den Schuß einer Burg übersiedelte, und daselbst brachte er das gegenwärtige Jahr unter beständigen Verhandlungen über die Bestrafung der Unthat zu Ende.

1002 1002. Jedoch am Anfange schon des folgenden Jahres, am 24. Januar, wurde er zur Trauer fast des ganzen Erdkreises der schon dem Verbrechen bestimmten Rache und dem Elende dieses hinfälligen Lebens entzogen und auf den Händen der Engel in den Schooß des großen Patriarchen Abraham getragen, um zur Zeit der künftigen Auferstehung besser gekrönt zu werden und glücklicher zu herrschen. Seinen unglücklichen Ausgang verbargen die Anwesenden, damit er der Frechheit der Feinde nicht zu früh bekannt würde, bis sie die Genossen zusammengerufen, welche zerstreut von Burg zu Burg

irrten, und dann brachen sie plötzlich den Leichnam ihres Herrn tragend hervor, indem sie jedoch mehrere aus Mangel an Pferden daselbst zurückließen, ach! ohne Hoffnung das Leben zu erhalten. Da aber eine so große Sache nicht länger verborgen bleiben konnte und die Feinde in Rom zeitig davon erfuhren, begannen sie in ungebührlicher Keckheit einen Kampf, der in alle Ewigkeit zu verwünschen ist. Mit Waffen gerüstet, gleichsam als wollten sie für Leben und Vaterland fechten, versuchen sie die Leiche des gestorbenen Kaisers — welcher, so lange er der Oberwelt Luft genossen, sie allen Völkern wie durch ein Privileg seiner besonderen Liebe vorgezogen hatte, weil er damals noch nicht die Ungeheuerlichkeit der versteckten Falschheit gekannt — mit frevelhaften kriegerrischen Angriffen schamlos zu rauben und den Todten ohne Verzug mit wunderbaren Arten der Schmach zu quälen, da sie ihm im Leben nicht hatten schaden können; jedoch Gottes Güte gestattete, sie so oft zurückzuschlagen, so oft sie mit grausamem Tode zu bestrafen, daß kaum wenige, welche die Flucht zu Schlusfwinkeln ergriffen, ruhmlos davontamen. Die Unsrigen aber, welche überall fröhlichen Sieg gewonnen, trugen nun endlich sicher den aufbewahrten Schatz der kostbaren Last in treuer Hingebung über der Alpen schneeige Gipfel.

Als Herzog Heinrich, dem die oberste Stelle im Reiche zukam, dies erfuhr, zog er überaus traurig von starker Mannschaft begleitet dem jammervollen und von allen würdig zu beklagenden Leichenzuge entgegen und brachte den todten Leib unter vielem Seufzen endlich nach Aachen, wohin er lebend sich gesehnt hatte. Ohne Aufenthalt geht man zum Tempel, und so zu sagen mit großer Ehrenbezeugung, die freilich mit unerträglichem Schmerze gemischt war, wird er, der die größte Freude der Seinigen gewesen war, der Erde übergeben, der Geist aber durch das einmüthige Gebet aller, wie wir glauben, in den Palast des Himmels aufgenommen.



1002 Indem nun inzwischen viele sehr verschieden dachten und jeder an seinem Theile die Gerechtsame des Reiches an sich zu reißen trachtete, wurde Markgraf Eghard am 30. April zu Balithi von Sigisfrid und Udo<sup>1</sup> schändlich erschlagen und die meisten der Seinen mit ihm. Darauf wurde am 29. Juni der genannte Heinrich, des Kaisers Vetter, von den Franken zur Herrschaft erwählt und ohne Wissen der Sachsen zu Mainz von Willichis gesalbt und gekrönt. Das Gerücht davon flog und sagte zugleich, daß er so schnell als möglich nach Merseburg kommen wolle, und so geschah es auch. Herzog Bernhard und die Großen der Sachsen, welche mit glänzendem Gefolge dorthin zusammenkamen, wurden wohlwollend von ihm empfangen und erwählten ihn alsbald zu ihrem Herrn und Könige. Aber sie fanden auch Herzog Bolizlav von Polen vor, der dem Könige entgegengekommen war und um seine Gnade flehte, indem er Frieden und Bündniß versprach; später zeigte sich, daß es nicht fest war. Als er von dort wegzog, verweilte er eine Zeit lang in den Städten und Dörfern des Landes und ordnete Klug, was zu thun war, wie Zeit und Umstände es erforderten. Auch die Kaisertöchter Sophia und Adelheid<sup>2</sup>, welche die Neuigkeit von so hohem Titel mit Ehren empfangen, kamen mit größtmöglicher Liebe ihm entgegen. Da sie es mit dem Bruder nicht konnten, freuten sie sich mit dem königlichen Vetter. Indem er diese mit gebührender Ehre mit sich führte und seine Gemahlin Kunigunde ihn begleitete, gelangte man zur Stadt Patherbrunn, wo zwischen Baiern und Sachsen ein gefährlicher Streit entstand, welcher den Tod vieler zur Folge hatte. Am Tage des heiligen Märtyrers Laurentius aber wird Kunigunde zur Königin geweiht und ihr die Krone aufgesetzt; auch empfängt die Kaisertochter Sophia

10. August

<sup>1</sup>) Söhne des Grafen Sigisfrid von Nordheim.

<sup>2</sup>) Abtissinnen von Gandersheim und Quedlinburg, Töchter Otto's II.

die Weihe für die Abtei Gandersheim. Als dies vollbracht 1002 war und der König den Rhein überschritt, zog jeder heim zu den Seinigen. Herzog Heriman mit den Schwaben widerstand dem Könige und ein Theil der Franken fing an sich zu widersetzen, wobei sie viel Unnützes begingen, heilige Dörfer verbrannten und andere verwüsteten; doch hat sie der Herr schleunigst gedemüthigt.

1003. In der Winterszeit griff König Heinrich die Mil- 1003  
kianer Sklaven an, verwüstete das Land mit blutigem Morden und unterwarf sie sich. Thangmar und andere werden ge-  
tödtet<sup>1</sup>. In der Fastenzeit aber kam er nach Parthenopolis, da  
er den Palmstag daselbst zubringen wollte. Von dort zog 21. März  
er nach der Weise der früheren Könige, der Großväter und  
Urgroßväter schnell zur Mutterstadt Quedlinaburg, wo er mit  
seinen Vornehmen und dem zusammengeströmten Volke die  
Osterfesttage verbrachte. Wenige Tage später kam er auf Wit- 28. März  
ten der Frau und Mutter Adelheid zum zweiten Male und  
wohnte freudig dem Feste des heiligen Servatius bei, um dar- 13. Mai  
nach in Halberstadt das heilige Pfingstfest zu feiern. Herzog 16. Mai  
Heriman gab seinen Geist auf<sup>2</sup> und die Zwietracht wich aus  
Schwaben.

1004. König Heinrich kam von Francien nach Italien, 1004  
wo er das heilige Osterfest halten wollte. Da man aber ihm 16. April  
die Freude nahm<sup>3</sup>, ließ er viele tausend Rebellen mit dem  
Schwerte tödten, wobei zugleich alle Gebäude Papias verbrannt  
wurden, welche der ausgezeichnete Fleiß der Alten errichtet  
hatte. Im selbigen Jahre kamen Blitze und Donner zusam-

<sup>1</sup>) Diese Nachrichten sind unrichtig und scheinen an falsche Stelle gerathen zu sein. Man vermutet, daß Thangmar der am 27. Okt. 1004 gefallene Kommo ist, von welchem Thietmar VI, 15 (11) berichtet.

<sup>2</sup>) Er starb am 4. Mai 1003.

<sup>3</sup>) Es brach in Pavia ein Aufstand aus, wovon hier kein Wort gesagt ist. Dieser Fortsetzer der Annalen (bis 1016) scheint mit Abneigung gegen Heinrich II zu schreiben.



1004 men mit starkem und furchtbarem Wirbelwinde und erschreckten in allen Landen die Völker. Und kurze Zeit nachdem der König von Italien zurückgekommen, zog er zum Kampfe nach Böhmen, welches Bolizlav von Polen unrechtmäßig in Besitz genommen hatte. Jedoch mit Gottes Hülfe ergab jenes ganze Volk sich und alles Seinige in Frieden dem Könige und jener Gewaltherrscher Bolizlav entfloß mit Schimpf, der König aber zog als Sieger, Gott sei Dank! mit den Seinen davon. Dem Kloster Herolfsesfeld wird vom Könige das alte Recht der Vorfahren entzogen; es erleidet großen Schaden, wird seiner Güter beraubt und seiner Söhne verwaist; die, welche es versammelt und erzogen hatte seit der Regierung Karls, des Sohnes Pipins, vor 179 Jahresumläufen, verlor es in diesen Zeiten zur Strafe seiner Sünden.<sup>1</sup>

1005 1005. Weil inzwischen des Königs Zorn gegen Bolizlav fortbauerte, eilte er mit neugerrüstetem Heere nach Polen, verfolgte den Fliehenden, um die Gewalt von sich abzuwehren, aber o Kummer! doch nur um viele zu verlieren. Bernhard und Tsi, Thiedbern und Bernhard<sup>2</sup> wurden mit anderen erschlagen. Der König aber, gar sehr betrübt, weil er keinen guten Frieden gewonnen, kehrte mit einem jämmerlichen Heere zurück und brachte die Körper der Todten mit. Kiefut starb.

1006 1006. Balduin erhebt sich mit Landbert gegen den König in Gallien in der Stadt Valentia<sup>3</sup>, die nicht fein war. Das nahm der König übel und eilte dorthin zur Heerfahrt; und nachdem er mit vielem Schweisse der Seinen lange Zeit dort vergebens verweilt, kehrte er mit einem erdichteten Frieden heim.

1007 1007 kam er in die Stadt Regensburg, woselbst er die

<sup>1</sup>) Das bezieht sich auf die durch den vom König eingesetzten Abt Godehard durchgeführte Reform des ganz ausgearteten Klosters; die meisten alten Mönche wanderten aus, kamen aber später wieder.

<sup>2</sup>) Mannen von Halberstadt nach Thietmar; sie fielen am 7. Sept.

<sup>3</sup>) Valentennes. Gallien häufig für Lothringen.

Auferstehung des Herrn feierte, und da ihm noch die letzte <sup>1007</sup> Niederlage der Seinen zu Herzen giug, entbot er durch seine <sup>6. April</sup> Gesandten Bolizlav, er dürste nach Krieg, und forderte, daß jener gegen ihn sich auf den Krieg vorbereite; ein Gerücht aber, wonach auf's Neue von Balduin nichts Gutes verlautete, machte, daß es nicht geschehen konnte. Schnell kehrte er hierher zurück, und da er von den Gebeten der heiligen Kirche unterstützt wurde, hatte er die Freude, den, welchen er als Feind verlassen hatte, nun ohne Kampf zu empfangen, indem die Gegner in Frieden sich mit ihm versöhnten. Inzwischen zog Herzog Bolizlav, auf Veranlassung des Königs durch einen Einfall der Sachsen in Bewegung gebracht, mit kühnem Kriegsmuth vor Parthenopolis, verwüstete das ganze sclavonische Land in jener Gegend und befahl, die Einwohner entweder zum Tode zu führen oder sie als Gefangene zu koppeln, bis er das Ufer des Flusses Albia berührte; obwohl er hier mit stolzen Worten prahlte, kehrte er doch seines Wunsches nicht mächtig in seine Heimat zurück, da ihm der heilige Mauritius, der Ritter des höchsten Königs, widerstand, und führte in Fesseln tapfere Männer von den Sachsen mit sich fort, Liudolf, Tadila und Tadi. Als der König solches vernahm, war er im Herzen betrübt und ermahnte die Seinen dies nicht ungerächt zu lassen. Aber ich weiß nicht aus welchem Grunde, einem solchen Zorne folgt bis jetzt keine Wirkung. Am 1. Juni starb Graf Hermann, der Bruder des Bischofs Arnulf.<sup>1</sup>

1008. Bertlalis, eine demüthige Magd von den Mägden <sup>1008</sup> des heiligen Servatius, faßte den Plan die Schwellen der Apostel Petrus und Paulus zu besuchen, für sich und zur Losprechung der Seele der Frau Mechtild<sup>2</sup> und zum Vortheil der Seligkeit der Jhrigen. Also am 6. Januar reiste sie

<sup>1</sup>) Von Halberstadt.

<sup>2</sup>) Der 999 verstorbenen Mechtilis von Quedlinburg.



1008 ab<sup>1</sup> mit Hintansetzung aller Gefahren, und mühte sich nicht wenig in den Klüften der Berge und den Schluchten der Länder und beim Ueberschreiten der Flüsse, wenn sie nur zu schauen bekam, wonach sie beehrte. Mit Freuden gelangte sie endlich nach Rom. Also geht sie hinzu, umfaßt das Grab des heiligen Petrus, küßt es, und nachdem sie mit Thränen um dasjenige gefleht, weswegen sie gekommen war, und auch dem Schutze der anderen Heiligen sich empfohlen, sah sie mit den Thren unverlezt die Heimat wieder und sagte Gott Dank.

Am 8. April, dem Montage der Osterwoche, wurde ein Stern mitten am Tage erblickt: Liudolf der Erzbischof von Trier starb<sup>2</sup> und ihm folgte Magingoz. Es starb Rotger der Bischof von Lüttich<sup>3</sup>, ihm folgte Walderich, der durch Sittenreinheit hervorleuchtete. In demselben Jahre erregte Atalpero, ein Geistlicher, ein Bruder der Königin und des Königs Feind, viele Gräuelt und gewann gegen alles menschliche und göttliche Recht mit den Seinen Trier für sich, und zog so ab. Als dies dem Könige gemeldet war, sammelte er sogleich seine Truppen, kam dorthin und belagerte die widerspenstigen Lutharier<sup>4</sup> in der Pfalz, sechzehn Wochen lang. Endlich durch den Hunger genöthigt boten diese in Falschheit die Hand und machten, daß der König mit den Seinen zurückzog, indem sie jedoch nichts desto weniger in ihrer Untreue verharrten. Es starb Hilberich, der Bischof von Havelberg<sup>5</sup>, und ihm folgte Erich.

1009. Eine plötzliche und in unserer Zeit ungewöhnliche Ueberschwemmung geschah am 11. Januar, einem Montage, dem zehnten Monde<sup>6</sup>, welche Vielen Schaden brachte und in ihrer Wuth sieben Tage anhielt. Rethar, der Bischof von

<sup>1</sup>) Das Wort *profecta* gehört offenbar zum folgenden Satz, wie auch Winkelmann bemerkt hat.

<sup>2</sup>) Am 7. April. — <sup>3</sup>) Am 10. April. — <sup>4</sup>) d. h. Rothringer.

<sup>5</sup>) Am 30. Oktober. — <sup>6</sup>) Am 1. Januar war Neumond gewesen

Patherbrunn, starb<sup>1</sup> und ihm folgte Meginwerk. Der heilige 1009 Erzbischof und Mönch Bruno, zubenannt Bonifacius, wurde im elften Jahre seines Mönchstandes an den Grenzen von Rusci und Lituen<sup>2</sup> von den Heiden mit achtzehn Gefährten enthauptet und erhob sich am 9. März in den Himmel. Es starb Wigbert der Bischof von Merseburg und ihm folgte Thiatmar<sup>3</sup>. Am Palmsonntage<sup>4</sup> fielen an einigen Orten Blutstropfen auf die Kleider der Leute. Am 29. April, einem Freitage, am Neumonde verwandelte sich die Sonne in schrecklichem Nebel und schauerlicher Färbung, und da sie blutig und kleiner als sonst erschien, jagte sie den staunenden Augen der Zuschauer Schrecken ein; nachdem sie an zwei Tagen also gedroht, war sie am dritten Tage kaum mit ihrem eigenthümlichen Lichte ausgestattet. Schwere Pest und Sterben folgten darauf.

Der König kehrte wiederum von großem Schmerze und Zorn zugleich erfaßt nach Francien zurück, und an mehreren Orten wurde viel Schaden angerichtet, und nachdem er den Sommer daselbst verbracht, zog er ohne Frieden nach Sachsen zurück.

Graf Dedti wurde auf der Reise unerwartet mit Hinterlist von Berinzo<sup>5</sup> und dessen Better Friderich<sup>6</sup> erschlagen. Viele Brände entstanden hier und da, so daß in einem Flecken selbst Menschen im Feuer umkamen. . . . .<sup>7</sup>. Machtilb, die Tochter der Schwester des Königs, entschlief im Herrn. Zu Mainz wurde die neue Basilika mit allen dazu gehörigen Baulichkeiten elendiglich vom Feuer verzehrt, so daß allein die alte

<sup>1</sup>) Am 6. März.

<sup>2</sup>) Thietmar nennt die Grenze von Preußen und Rußland.

<sup>3</sup>) Thietmar, der berühmte Chronist; Wigbert starb am 24. März.

<sup>4</sup>) Am 10. April.

<sup>5</sup>) Markgraf der Nordmark.

<sup>6</sup>) Bruder Thietmars, der ausführlich darüber berichtet; es geschah am 9. Juli.

<sup>7</sup>) Hier steht: *Interfecit Fricherum comitem*, Worte ohne Sinn, welche der Annalista Saxo, der übrigens die Annalen aufschreibt, nicht hat.



1009 Kirche übrig blieb, am Montage dem 29. August, am sechsten Monde. Donner und Blitzen geschah oft in der Zeit des Winters.

1010 1010. Bischof Ansfrid<sup>1</sup>, an Verdiensten reich, da er zuerst für den irdischen Kaiser die bewaffnete Ritterschaar treulich leitete, dann demüthig dem Schöpfer gehorchte, ergab sich dem göttlichen Befehle. Deshalb erglänzte er durch seine Tugenden ausgezeichnet; nachdem er das Irdische von sich gestoßen, genießt er jetzt froh im Engelsreigen die ewigen Güter. In demselben Jahre zog der König seine Truppen zu einer Heerfahrt zusammen, um den polnischen Theil Slavoniens heimzusuchen; doch sollte er nicht dorthin gelangen, wohin sein Wille ging, sondern von gefährlicher Krankheit befallen kehrte er mit Wenigen auf halbem Wege um, während die Uebrigen, da sie schon zum Kriege gerüstet waren, viele Ortschaften verwüsteten und große Beute mit sich davon führten. Die Basilika zu Bongereſtorp<sup>2</sup> ging durch einen Blitz schrecklich unter. Auch erschienen Kometen.

1011 1011. Herzog Bernhard, nach dem Könige der Höchste, reich an mannigfachen Gaben der Weisheit, Erfahrung und Frömmigkeit, wird in den Himmel entführt<sup>3</sup> und ist auf lange Zeit von der heiligen Kirche zu betrauern. Ihm, der des Wehklagens würdig ist, folgte am achtzehnten Tage<sup>4</sup> sein Bruder Graf Liudger im Tode. Pest und Sterben wüthten mit unerhörter Heftigkeit unter allen Völkern und verwüsten Klöster, Burgen und Städte. Der Winter war von ungewöhnlicher Strenge der Kälte und unbequem lang, so daß lange Zeit das Eis von der Wärme der Sonne ungeschmolzen blieb und viele Menschen schwachen Körpers wurden. Es starb Erz-

<sup>1</sup>) Von Utrecht, starb am 3. Mai.

<sup>2</sup>) Wunstorf bei Hannover.

<sup>3</sup>) Am 9. Februar. — <sup>4</sup>) Am 26. Februar.

bischof Willigis<sup>1</sup> und an seiner Stelle wurde der Abt Erkenbold von Fulda ernannt, ein Mann, der sich mit Recht freute, weil er den Namen eines Vaters beibehielt und die höchste Ehre eines Hirten empfing. Der Priester Wito, ein Klausner, starb. In demselben Jahre fielen am 30. Juli, einem Montage, am 26. Monde große und staunenswerthe Hagelkörner. Abt Thietdiv und Mönch . . . und Abhela, welche zu Rom eingeschlossen war, steigen zu den Geheimnissen des Himmels auf. In diesem Jahre veranlaßte der graufige Tod auch wegen des Hinscheidens der Herzogin Hildegard<sup>2</sup> jämmerliche Klagen, da sie die Schmerzerfüllten verließ. Auch nahm er aus dem Kranze der königlichen Familie die Perle, Aebtissin Wachtild<sup>3</sup>, Liudulfs Tochter. Bischof Suithger<sup>4</sup> ging heim zu Christus und an seiner Stelle wird Thietrich ernannt. Ein gewaltiger Wind warf im plötzlichen Wirbel viele Häuser um und brachte vielen andern Schaden. In demselben Jahre kam der König nach Tribur und seufzte mit Recht über die neue Niederlage der Seinen, welche, als die Gegner des Königs, Heinrich und die Uebrigen, gleichsam des Friedens wegen einbrachen, theils durch das Schwert umkamen, theils nur mit Mühe entrinnen konnten, während des Königs Vetter Herzog Thiedrich<sup>5</sup> gefangen wurde.

1012. Erluin, der Bischof von Kamerich, starb<sup>6</sup> und an<sup>1012</sup> seiner Stelle wird Gerhard geweiht. Es starb Herzog Hermann<sup>7</sup>, des Königs Vetter, als Knabe. In demselben Jahre zur Fastenzeit erschien einem Mönche, der in Verzücung davon geführt wurde, ein wunderbares Gesicht, welches den Gott-

<sup>1</sup>) Von Mainz, am 24. Februar.

<sup>2</sup>) Gemahlin Bernhards I von Sachsen, am 3. Oktober.

<sup>3</sup>) Von Essen. — <sup>4</sup>) Von Münster, am 19. November.

<sup>5</sup>) Von Oberlothringen. — <sup>6</sup>) Am 3. Februar.

<sup>7</sup>) Hermann III von Schwaben, dessen Mutter Gerberga, Tochter R. Konrads von Burgund, des Königs Tante war, am 1. April.



1012 lösen eben so sehr Schrecken, als den Gottseligen Lob predigt. Im zehnten Jahre der Regierung König Heinrichs, am 6. Mai, geschah auf der Babenberger Burg in Franken die Weihe der Kirche, zu deren Vollzug 36 Bischöfe bestimmt waren. Zugewegen waren auch bei der Freude des Königs seine Schwestern, die Frauen Abtissinnen Sophia und Adelheid; ihre Gegenwart war der ausgezeichnetste Schmuck des kaiserlichen Hofes. Anwesend war auch eine unglaubliche Menge Geistlichkeit und Volks, von welchen der König vielen Schuldigen Erlass schenkte, anderen Verzeihung zusicherte. Es starb der Magdeburger Erzbischof Tagino<sup>1</sup>, ausgezeichnet durch seine Verdienste, und ihm folgte Walthard, der im Lichte der Weisheit und Wissenschaft strahlte und an Frömmigkeit keinem nachstand. Bischof Bunger<sup>2</sup> starb. Der Priester und Mönch Thietmer starb. In einem Dorfe des sächsischen Schwabens, Namens Kofstede<sup>3</sup> wurden Zwillingenbrüder mit Zähnen geboren und einem Munde wie Vögel, der eine aber hatte nur die Hälfte des rechten Armes gleich dem Flügel eines Vogels. Am dritten Tage nach der Geburt sollen sie unter einander gelacht haben. Auf Beschluß der Bürger ließ man sie sterben, weil ihr längeres Leben für alle ein Schrecken war. In demselben Jahre wird in Franken, aber nicht weit von Köln, einem Manne eine furchtbare Strafe elendiglichen Todes auferlegt, da er von Mäusen auf unglaubliche Art unsichtbar zerfressen trotz der vielfachen Bemühungen der Seinen zum Ende kam. Auch ereignete sich in den nördlichen Ländern eine große Niederlage und Verwüstung in einer<sup>4</sup> Landschaft durch die Seeräuber, so daß viele getödtet, andere elend gefangen wurden und kaum wenige, da noch dazu die Häuser der Meisten mit dem Eigen-

<sup>1</sup>) Am 9. Juni. — <sup>2</sup>) Von Posen, am 9. Juni.

<sup>3</sup>) Kofstede im Kreise Aschersleben, im alten Schwabengau.

<sup>4</sup>) Spätere Aufschreiber setzen Unna statt una, aber wenigstens das uns bekannte Unna liegt fern von der Küste.

thum verbrannt waren, fast nackt entkamen. Hier und da geschahen Erdbeben. In diesem Jahre geschah auch am 10. August ein Tosen der Luft mit Donner und Blitz und so großen Regengüssen, daß es großen Schaden that, da es zwei Tage lang wüthete, und viele Häuser mit dem Hausgeräth wie auch die aufgehäufte Frucht zerstörte und selbst Menschen in Gefahr geriethen.

Erzbischof Walthard, welcher das Todesloos zog, um bei Christus glücklicher zu leben, hat nach dem Tode des Erzbischofs Tagino drei mal drei Wochen und eine Nacht gelebt; im Bisthum saß er aber sieben Wochen und zwei Nächte, den dreieinigen Gott mit dem Munde verkündend, gesalbt mit dem heiligen Geiste und Friede unter den Menschen und allen Kirchen Gottes in Liebe zu Gott und dem Nächsten verbreitend<sup>1</sup>. Nach seinem Tode besetzte Bolizlav, der viele Tausende unter den Seinen zusammengezogen, das Gebiet von Dalmanzien und eroberte die Burg<sup>2</sup>, welche kürzlich errichtet war, mit List, und nachdem auf beiden Seiten viele gefallen, kehrte er mit den gefangenen Unsrigen nach Hause zurück.

Herzog Konrad aus dem königlichen Hause<sup>3</sup> zahlte die Schuld des Menschen. König Heinrich kam zum Feste des heiligen Martin nach Koblenz und hielt eine große Synode, um den Bischof Thiedorich von Metz und die übrigen Rebellen zu verurtheilen, wenn sie sich nicht befehren lassen wollten, und um allerlei anderes daselbst zu thun. Da nun jene die Entscheidung des Königs einigermaßen fürchteten, schickten sie Gesandte wegen des Friedens, indem sie um Vergebung baten. Der König jedoch, noch an der letzten Wunde leidend, genügte

<sup>1</sup>) Er starb am 12. August.

<sup>2</sup>) Statt Coloci ist mit den Magb. Annalen eo loci zu lesen; es ist Lebusa, Kr. Schweinitz bei Dahme.

<sup>3</sup>) Von Kärnten, Sohn des Herzogs Otto, Enkel Konrads von Lothringen und der Stutgard, Ottos I Tochter.



1012 ihrem Wunsche nicht, aber auf Anrathen seiner Getreuen gab er ihnen doch Erlaubniß ihn in Mainz zu sehen. Dorthin versäumten einige von ihnen zu kommen, andere gehorchten, wie es sich gebührte, dem Befehle des Königs; dann kehrten sie von hier in die Heimat zurück, jedoch brachten sie nicht die Freude vollständigen Friedens mit, sondern die Erwartung der verschobenen Bestätigung desselben. Durch den König geschah eine Austreibung der Juden aus Mainz; auch wurde der Wahnsinn gewisser Ketzer gedämpft<sup>1</sup>.

1013. Zwei brennende Leuchten wurden der Welt entzogen und dem Himmel erworben: Liebig<sup>2</sup> der Erzbischof von Hammaburg<sup>2</sup> und der Priester und Einsiedler Wonleph<sup>3</sup>. Als der Bischof aber von der Gewalt des Fiebers ergriffen in dem bevorstehenden Tode auf eine Belohnung von Gott für seine Mühen hoffte, versorgte er, wie er denn voll übergroßer Liebe war, die Seinen mit dem Haften der Seligkeit. Von den Geistlichen war ihm sein Vikar Odda näher befreundet, weil recht getreu; von diesem, der besonders in der Kenntniß des göttlichen und menschlichen Rechtes gebildet war, sagte er, daß er des Bisthums am würdigsten sei, und in heiligem Gebete erwählte er selbst zuerst ihn zu diesem Amte, erfuhr dann denselben Wunsch von dem einstimmig beipflichtenden Klerus und Volke und entschlief also fröhlich in Christo.

Doch des Königs rauher Sinn  
Und sein Dürsten nach Gewinn  
Stößt die Bittenden zurück,  
Kehrt von den Weinenden den Blick.

Es folgte in diesem Amte als Erzbischof Unwan, jener aber wird durch Gottes Gnade für bessere Zeiten oder Gelegenheiten aufgespart<sup>4</sup>.

<sup>1</sup>) Man weiß darüber sonst nichts. — <sup>2</sup>) Er starb 4. Januar. — <sup>3</sup>) Am 18. März.

<sup>4</sup>) Da dieser Odda im Jahre 1018 starb, so muß dieser Theil der Annalen vor jenem Jahre abgefaßt sein.

König Heinrich kam, den vielfachen Ansuchen Bolizlavs<sup>1013</sup> nachgebend, nach Parthenopolis, wohin derselbe Bolizlav seinen Sohn mit verschiedenen Geschenken dem Könige ehrerbietig entgegen schickte, und nachdem von beiden Seiten der Frieden abgeschlossen war, empfing er den Sohn mit Freuden, zugleich mit dem Befehle, möglichst schnell selbst vor dem Könige zu erscheinen. Von dort zog der König nach Werla<sup>1</sup>, und indem er sich dort einige Zeit aufhielt, ordnete er wie üblich viele Dinge. Er hatte beschlossen, das heilige Osterfest<sup>2</sup> in Nachen zu begehen, doch konnte dies nicht geschehen, weil eine plötzliche und gefährliche Krankheit dazwischen kam, welche von oben her ihm eine so große Todesfurcht einjagte, daß er einige, die er ihrer Würde entkleidet, und andere, die er der Süßigkeit seiner Gnade mit Unrecht beraubt hatte, mit Vergeltung ihrer Vergehen in ihre früheren Stellen zurückversetzte. Als er aber gesund wurde, sah er sich in die Nothwendigkeit versetzt, im Batherbrunner Münster Ostern zu feiern, was bisher bei den Königen nicht üblich war.

Eine schreckliche Finsterniß bei einem heftigen Unwetter erschreckte plötzlich die Leute, ihr folgten Krachen und Feuer, welche an einigen Orten die Kirchen zerstörten und andern großen Schaden thaten, Freitags, 15. Mai, am Neumonde.

Als Heinrich am heiligen Pfingsttage<sup>3</sup> unter dem Zuströmen einer großen Menge in Meresburg sich befand, kam ihm Bolizlav mit einer großen Ausstattung von verschiedenen Geschenken entgegen, indem er des Friedens halber sich und alles Seine übergab; diesen nahm er wohlwollend auf, und nachdem er wenige Tage bei ihm geblieben und ihm erhöhte Ehre erwiesen war, wie es sich für die königliche Würde geziemte, gestattete er ihm, jedoch nicht ohne Abbruch an seinem Reiche<sup>4</sup>,

<sup>1</sup>) Bei Goslar. — <sup>2</sup>) 5. April. — <sup>3</sup>) 20. Mai.

<sup>4</sup>) Nämlich Heinrichs; ihm wurde die Lausitz überlassen.



1013 heimzuziehen. Auch aus Slabonien kamen viele Boten, unter welchen Othelrich von Böhmen war, der ebenfalls das Antlitz des Königs mit Geschenken verehrte; obwohl zwischen ihm und seinem Bruder Geramir und dem genannten Bolizlav die Feindschaft fortbauerte, ging ihm doch alles glücklich von Statton, da er die Herrschaft über das heimische Land erhielt und sein Bruder in die Verbannung geschickt wurde.

Der Priester Egvard starb als Mönch im Kloster. Der weise König Heinrich, vielleicht durch den Rath schlechter Menschen verdorben, beraubte das Kloster Fulda kläglich seiner Güter, weil ihm das Leben der Brüder mißfiel. Da, wo sich eine Gelegenheit zum Bessern gefunden hätte, machte sich Zerstörungswuth breit. Hierhin und dorthin fliehen in die Irre die, welche Klosterbrüder waren und das Joch Christi trugen. Zweihundert siebenzig Jahre seit dem ersten Karl hatten sie an diesem Orte Gott gedient, jetzt in unsern Zeiten wurden sie, o Jammer! der Welt ein Schauspiel und blieben sich selbst zum Jammer und anderen zum Schrecken.

Auch in diesem Jahre geschah eine starke Bewegung in der Luft, so daß an vielen Orten Häuser einstürzten und einige kostbare Dinge vom Blitz getroffen und vernichtet wurden. Auch öffnete sich auf dem Lüneburger Berge eine fürchterliche Erdspalte, welche der Kirche selbst den Einsturz drohte und den von Furcht ergriffenen Einwohnern für den Augenblick alle Hoffnung auf diesen Zufluchtsort nahm.

Nachdem der König seine Angelegenheiten in Sachsen wohl bestellt, betrat er zum zweiten Male Italien. In demselben Jahre am 15. Dezember, am neunten Monde, einem Dienstage, geschah eine gar große Ueberschwemmung, welche vielen Schaden that; weil der König dies aber gering anschlug, setzte er die begonnene Reise fort und feierte Weihnachten mit Pracht in Pavia. In diesem Jahre 1013 geschah auch ein großer

Streit im Kloster des Markgrafen Gero des Großen zwischen 1013 Bischof Arnulf und Graf Gero, so daß auf der Seite des Bischofs einige kaum der Gefahr eines Kampfes entgingen durch das Verdienst des heiligen Märtyrers Cyriacus, dessen Feste sie bewohnten, in Gegenwart der Abtissin Hatemig<sup>1</sup>.

1014. Wiederum kam eine Ueberschwemmung. Der König 1014 welcher von Ravenna fort wollte, rief auf einer Synode seinen Bruder Arnold, der früher mit der bischöflichen Würde beschenkt, aber durch Gewalt zum Rücktritt gezwungen war, nach Beschluß des Papstes und auf Anrathen des gesammten Senates wieder zurück, befestigte ihn als Erzbischof in der verdienten Ehre, und nachdem noch anderes daselbst wohl bestellt worden, zog er weg und gelangte nach Rom. Ihm kam die ganze Bürgerschaft entgegen, freilich mit sehr verschiedenen Wünschen; doch geben sie ihrem Herrn, wie es sich ziemte, Lobpreisungen und erheben ihn bis zu den Gestirnen. Hier bekam er für sich und seine Gemahlin den Kaisertitel. Nachdem er wenige Tage daselbst verbracht, die öffentlichen Angelegenheiten wie er meinte wohl bestellt, und aller Orten ungeheuer viel Geld sammengescharrt hatte, beschleunigte er die Reise in die Heimat, doch nicht ohne vielen Leuten Schaden zu thun. Viele Geiseln aber und andere Römer, welche verhaftet waren, machten sich, als der Kaiser heimzog, listig auf die Flucht, indem sie den Frieden brachen und wieder den Plan zu einem Kriege faßten. Auch floßten in diesem Jahre Sonne, Mond und andere Gestirne durch traurige Zeichen Furcht ein, denen bald gräßliche Pestilenz und plötzliches Sterben folgten. Auch Misiko, Bolizlavs Sohn, wird vom böhmischen Othelrich gefangen, nachdem seine Begleiter hinterlistig getödtet waren; dem Kaiser vorgeführt, wird er in Obhut genommen und so erneuert sich des Vaters Schmerz.

<sup>1</sup>) Von Gertrude, Heinrichs II Vaterschwester.



1014 Die Aebtissin Hatwig guten Andenkens starb. Es starb auch der Bischof Bernhar von Jarden<sup>1</sup>, und ihm folgte der Kölner Propst Wikkier.

In diesem Jahre kam der Kaiser nach Corbeja zur Untersuchung der Brüder, deren Leben ihm mißfiel, und er wollte es nach seinem kaiserlichen Gutdünken verbessern. Da deshalb mehrere von ihnen die Einrichtungen der Vorfahren vertheidigten, und mehr als billig ist gegen das Recht des Reiches tobten, ach, wie thöricht waren sie, daß sie auf einen Backen geschlagen, nicht auch den andern darboten, als Mönche, und in ihrer Rathlosigkeit wie Rebellen zum Kampfe sich rüsteten. Was darauf geschehen, darüber mag man sich in unserer Zeit mehr wundern als es der Feder anvertrauen. Doch wurden siebzehn von jenen gefangen unter Bewachung gestellt, die übrigen befolgten die Befehle des Kaisers.

In demselben Jahre übergab auch die Liebe des Kaisers an Frau Adelheid zwei Schwestern<sup>2</sup> mit ihren Töchtern und 1. Nov. zugehörigen Gütern, nämlich Montag den 1. November das Kloster des seligen Markgrafen Gero, welches derselbe dem Andenken seiner Seele und seines Sohnes erbaut, und wo er seine Schwiegertochter Hatwig, welche geistlich lebte, einer Genossenschaft von Nonnen vorge setzt hatte, und Dienstag den 2. Nov. 2. desselben Monats die edle Genossenschaft zu Frethun. Als sie diese erhalten, nährt, liebt, pflegt sie dieselben auf edle Art, wie es so hohem Range geziemte, und angeleitet durch die Weisheit ihrer ausgezeichneten Tante, an der sie sich gebildet hatte, lehrt sie sie emsig im Eifer der Frömmigkeit, daß sie niemanden, sei es an Verdiensten oder an Beispielen für diesen Zweck ihrer Stiftung nachzustehen scheinen sollten.

Der Kaiser schickte durch die Bitten Einiger überredet dem

<sup>1</sup>) Berben, am 25. Juli; mit Unrecht ist die Jahresangabe als falsch bezeichnet.

<sup>2</sup>) Nämlich Nonnenklöster, Bernrode und Breden.

Bolizlav seinen Sohn unverfehrt zurück<sup>1</sup>. In Böhmen wurden auf Befehl Othelrichs viele unschuldig getödtet.

In den westlichen Ländergebieten, in Balachri und Flandern<sup>2</sup>, ereignete sich am Mittwoch, dem 29. September, eine traurige und sehr staunenswerthe Sache. Es erschienen schreckliche Wolken, welche drei Nächte lang wunderbarer Weise ganz unbeweglich denen, die es sahen, Warnungen gaben; am dritten Tage aber erhob sich ein unerhörtes Tosen des Donners und wirbelte das Wasser auf, daß es schrecklich anschwell, und indem es unglaublich wuchs, an den Wolken hing. Als nun die seufzenden Einwohner das Elend des plötzlichen Unglücks an der Höhe der gewaltigen Ueberschwemmungen erkannten, und als, wie nach dem Tode des abtrünnigen Julian, Schiffe auf den Spitzen der Berge schwankten und alles in das alte Chaos zurückfiel, da fingen sie von Todesfurcht ergriffen an den Rücken zu kehren; aber von ihren Sünden behindert kamen viele tausend Menschen plötzlich in den Fluten um, da sie dem zornigen Angesichte des Herrn nicht zu entfliehen vermochten.

1015. Wieder feierte Kaiser Heinrich hier zu Lande in 1015 Walbeki den Palmntag und fesselte die Boten aus Italien 3. April durch Schwüre an sich; von da fortziehend feierte er das Osterfest in Merzburg; hier küßte Bolizlav alle Geschenke, welche er ihm geschickt hatte, zugleich mit seiner Gnade ein, weil er ihn durch eine stolze Botschaft sich zum Feinde machte<sup>3</sup>. Herzog Ernest<sup>4</sup> kam auf der Jagd durch die Unvorsichtigkeit der

<sup>1</sup>) Daß dieses wirklich hierher gehört, hat Zeißberg erwiesen, s. Winger, Forsch. 3. D. Gesch. IX, 354 ff. Das Folgende ist früher geschehen, aber später zur Kenntniß des Verfassers gekommen.

<sup>2</sup>) Balachern und Flandern.

<sup>3</sup>) Dieser irrth zu 1014 gekommene Satz ist von Winger a. a. O. S. 35 mit Hülfe der Magdeburger Annalen wieder eingerückt.

<sup>4</sup>) Von Schwaben, am 31. Mai. Er war ein Sohn des Markgrafen Riutpold von Oesterreich, seine Gemahlin Gisela, später Kaiserin, die Schwester des vorigen Herzogs Hermann III.



1015 Seinen ums Leben. In demselben Jahre brachte stürmisches Wetter und Einschlagen des Blitzes einigen Theilen des Klosters der heiligen Maria auf dem westlichen Berge gefährlichen Schaden.

Als der Kaiser zum zweiten Male Corbeja besuchte, veränderte er durch einen Nachtspruch einige Privilegien und Gewohnheiten der Vorfahren, welche man seit 239 Jahren durch die Verleihung Ludwigs des Frommen gehabt, und nachdem er den Vater des Klosters entfernt, führte er bei ihnen einen Unbekannten und vielleicht Guten ein<sup>1</sup>, der wie wenn er gelehrter wäre, die Irrthümer bessern und die Abgeirrten vorzüglich auf dem Pfade der heiligen Regel gehen lehren sollte. Darüber waren jene sehr betrübt, seufzten, daß ihr Leben, welches fast allen Mönchen wie ein Beispiel vorgeleuchtet, nichts werth geworden, und ermahnten sich wechselseitig lieber fortzugehen, als sich der Gewalt zu fügen. Und so geschah es, daß sehr wenige nur zurückblieben, die übrigen aber kläglich umherirrend mit dem Weltlichen sich beschäftigten. Aber viele wurden durch Gottes Gnade wieder bekehrt und beschloffen, sich der Regel zu unterwerfen statt Eiteles zu lieben.

Der Kaiser beschloß auch in diesem Jahre, eine Gesandtschaft an Bolizlav wegen Rückgabe der Gebiete, welche er genommen hatte, zu senden. Dieser antwortete wie gewöhnlich stolz, er wolle nicht allein sein Eigenthum behalten, sondern lieber noch heimsuchen, was nicht sein sei. Der Kaiser, mit Recht darüber erzürnt, rüstete zum Kriege und rief Tausende tapferer Männer zu den Waffen, mit welchen er ohne Verzug an die Grenzen Polens rückte. Beim ersten Angriffe erhält er den Trost vom Himmel<sup>2</sup>, daß die Feinde den Rücken kehrten, auf einer andern Stelle neunhundert durchs Schwert fielen

<sup>1</sup> Druthmar aus Vorsch anstatt des entsetzten Abtes Walh.

<sup>2</sup> Cum in primo aditu divina adsunt solatia. Ich lese Cui in primo u. s. w. (Winf.)

und Bolizlav selbst seiner Begegnung weit auswich. So ist er 1015 im Herzen erfreut, weil auch seine Trabantenschaar gesund geblieben, mit Ausnahme des trefflichen Jünglings Hodo, welcher an Kräften nicht zum Kriege tüchtig, eines unerschrockenen und löblichen Todes mit wenigen, doch Tapferen, starb; seine Leiche 3. Aug. soll Bolizlavs Sohn Misiko mit Thränen aufgehoben haben, und nachdem alles Nöthige sorgfältig beigegeben war, wurde sie den Seinigen zurückgegeben, um nach Hause gebracht zu werden. Der Kaiser aber war betrübt, daß jemand<sup>1</sup> für ihn gestorben, der vorher siegreich gewesen war, und auf den Rath der Seinen sammelte er seine Truppen und befahl dem Heere heimzuziehen. Da man nun die Wege nicht kannte, zog man durch einen Wald an einen Ort, welcher, kaum geräumig für eine so große Menge, da auf allen Seiten Sumpf herumfloß und ein Kranz von Wäldern ihn umgab, den Müden kurze Rast gewährte. Da trafen die Großen und die übrige Jugend zusammen; durch ihre Kräfte sei der Sieg gewonnen, prahlten sie, und drohten ins Leere den Abwesenden mit einer neuen Niederlage. Keiner bemühte sich, wie es sich geziemt hätte, den Gott der Himmel und den König der Könige mit Loben zu erheben und für die erhaltenen Wohlthaten ihm würdigen Dank zu bringen oder für die zukünftigen sich in Gebeten zu ergießen; darum mußten wir weinen. Inzwischen wird das versammelte Heer plötzlich vom Schrecken des Kriegs eingeschlossen, aus Verstecken und Hinterhalten erscheinen die Feinde, eingedenk der an ihren Landsleuten verübten Gewaltthaten. Diesen Ausgang versperren sie mit ihren Schwertern, jenen mit Speeren und Pfeilen. Da entsteht Geschrei und 1. Sept. die vorhandene Freude wird in Trauer verwandelt, während

<sup>1</sup> Das Wort quemque kann unmöglich richtig sein, da doch vorher gesagt ist, daß er nur wenige Leute verloren habe. Zum Rückzug nöthigte das Ausbleiben der andern beiden Heerkörper.



1015 von beiden Seiten hart gestritten wird, und die Feinde wären gewichen, hätten unsere Sünden sie nicht zurückgerufen. Daß Gepäck eines Friderich gerieth in Gefahr, und als er selbst den Seinen zur Hülfe eilen wollte, wurde er vor aller Augen niedergestreckt. Dann stürzte sich in erneutem Schmerze der Graf Gero<sup>1</sup> mitten in die Feinde, den Fall des sterbenden Freundes beklagend; bald schmettert er diese mit gewaltiger Rechte, bald jene mit dem schäumenden Rosse ins Verderben, bis er endlich vom übergroßen Morden ermattet, der erste von vielen, den Becher ruhmreichen Todes kostete. Als die übrigen sich aber in die Enge getrieben sahen, riefen sie Gott um Veröhnung an, den sie erzürnt wußten. Doch konnte das Urtheil nicht aufgehoben werden, denn beschlossen war, daß sie für Christus sterben sollten. Es gab keine Möglichkeit der Flucht, noch irgend eine Aussicht auf Leben zu hoffen, aber ihr Sterbliches gelobten sie ohne Zögern dem, welcher allein vermag todt und lebendig zu machen. Die Meisten kämpften dann für Vaterland und Brüder und starben muthig, besonders die Leute des heiligen Mauricius<sup>2</sup>, als Jünger des Herrn, ihm gehorsam, wie sie sich standhaften Herzens es zugesichert hatten. Mögen Adelheid<sup>3</sup>, Ira, Thietmer und Gera, Doda und Volkmer mit vielen andern glücklichen im Himmel leben.

Eido, der Bischof von Meißen<sup>4</sup>, gab das Anvertraute treulich dem Himmel zurück und ihm folgte Agilward. Megingo, der Trierer Erzbischof, starb<sup>5</sup> und ihm folgte Poppo.

1016. Am 11. Februar, dem 30. Monde, einem Sabbat, stießen die Wolken mit schrecklichem Klange zusammen und

<sup>1</sup>) Markgraf der Ostmark.

<sup>2</sup>) d. h. von Magdeburg, dessen Schutzpatron der h. Mauricius war.

<sup>3</sup>) Der Name muß fehlerhaft sein.

<sup>4</sup>) Miseniensis. Er starb am 20. Dec.

<sup>5</sup>) Am 24. Dec.

stürzten mit häufigem Blitzen und einem Uebermaß von Regen 1016 sehr viele Häuser um<sup>1</sup>.

Der Kaiser feierte die Osterfest der Ordnung gemäß in Badarbrunn<sup>2</sup>. Graf Heinrich guten Angebens starb<sup>3</sup>. Wigman, ein Graf des westlichen Sachsens, wurde, nachdem zwischen ihm und dem Grafen Baldrich<sup>4</sup> der Frieden hergestellt war, auf Anrathen der verslagenen, treulosen und habgierigen Gemahlin desselben auf der Reise hinterlistig durch die Nachstellungen schändlicher Menschen ums Leben gebracht. 6. Oct.

1017. In diesem Jahre war Kaiser Heinrich bei den 1017 Festen der Osterfreude in Ingilshausen zugegen.

21. Apr.

In demselben Jahre am 22. Februar wurde im Nonnenkloster<sup>5</sup> die Kirche der ewig jungfräulichen heiligen Maria geweiht, und in Magdeburg verbrannte die Kirche des heiligen Täufers Johannes mit dem Kloster und einem Mönche.

Auch in diesem Jahre zog der Kaiser wieder gegen Volzlab zu Felde, aber behindert durch große Pestilenz und Sterblichkeit in der Menge kehrte er ohne Erfolg vom Kriege in die Heimat zurück. Dort wird ihm sofort gemeldet, daß Gerhard<sup>6</sup> in Francien viel Uebles thue und viele im Bürgerkriege getödtet seien, weswegen er erzürnt dorthin zu gehen sich rüstete. Am 7. November geschah eine Sonnenfinsterniß. Der Prager Bischof Thietdeg starb<sup>7</sup> und ihm folgte der Mainburger Abt Eghard.

1018. Kaiser Heinrich beging das Weihnachtsfest in Franconfurt und das heilige Osterfest in Rümagun, und in diesem Jahre erlangte Volzlab, nachdem durch Boten der Friede her-

<sup>1</sup>) Von hier an beginnt nach Usinger ein anderer Fortsetzer, der aber erst 1020 gleichzeitig schreibt.

<sup>2</sup>) Vielmehr in Bamberg; zu Paderborn war er Weihnachten 1015.

<sup>3</sup>) Graf von Stade, am 2. Oktober.

<sup>4</sup>) Gemahl der Gräfin Adela von Samland.

<sup>5</sup>) Zu Quedlinburg. — <sup>6</sup>) Graf vom Elßaß. — <sup>7</sup>) Am 10. Juni.



1018 gestellt war, des Kaisers Gnade wieder. In demselben Jahre erschien lange ein Komet, welcher den Gebieten Galliens<sup>1</sup> den Jammer großer Verwüstung durch Thiadrich<sup>2</sup>, außerdem der elenden Welt Pestilenz und Sterben verkündigte. In diesem Unglücke<sup>3</sup> starb Waldrich, der Bischof von Lüttich, welchem Fulmodo folgte. Heinrich, Bischof von Würzburg<sup>4</sup>, Thiatmar, Bischof von Merseburg<sup>5</sup>, Arnold, Erzbischof von Ravenna, der ehrwürdige Magadaburger Presbyter Odda, der Halberstädter Propst Althilger und sehr viele andere Vornehme beiderlei Geschlechts wurden dem irdischen Licht entzogen. Des Markgrafen Bernhard<sup>6</sup> Tochter Thiatburg, welche die Last des Weltlichen von sich geworfen und fromm sich zum Klosterleben bekehrt hatte, wurde in die Luft des Himmels erhoben.

1019. Nachdem der Kaiser Weihnachten in der Stadt Bathelburg<sup>7</sup> gefeiert, brachte er die Fastenzeit in Gosleri zu. Von dort zog er in Begleitung der Kaiserin und seiner Vase, der ehrwürdigen Abtissin von Quedlingaburg Adelheid, nach Walbiki, wo er mit den Bischöfen und dem versammelten Gefinde Gottes von beiden Geschlechtern, welche eifrig im Lobe Gottes mit einander abwechselten, den Palmtag froh und festlich feierte. Dann kam er nach Merseburg um die Osterfreude zu feiern, wo die kundgewordene Nichtswürdigkeit Vieler mit der verdienten Strafe belegt wurde. In diesem selben Jahre starb Friderich, der Kaiserin Kunigunde Bruder<sup>8</sup>. Der obengenannte Wolizlav unterwarf mit Hülfe der Sachsen Ruzien<sup>9</sup>.

<sup>1</sup>) d. h. Lothringens.

<sup>2</sup>) Graf von Holland, gegen welchen das lothringische Aufgebot am 29. Juli eine schwere Niederlage erlitt.

<sup>3</sup>) An demselben Tage, aber im Lager an einer Krankheit. Der Nachfolger, Scholasticus von Utrecht, heißt sonst Wolbodo.

<sup>4</sup>) Am 14. Nov. — <sup>5</sup>) Am 1. Dec.

<sup>6</sup>) Seit 1009 Markgraf der Nordmark, Sohn des Markgrafen Theodorich.

<sup>7</sup>) Paderborn. — <sup>8</sup>) Graf von Lügelnburg.

<sup>9</sup>) Es ist der siegreiche Feldzug nach Kiew, welcher ins Jahr 1018 gehört.

In demselben Jahre begannen die Söhne des Grafen Hermann<sup>1</sup>, des Kaisers Vettern, mit dem Sohne des Herzogs Bernhard Thiatmar sich zu empören; sie wurden jedoch ergriffen und zur Haft gebracht. Inzwischen suchte Thiatmar, welcher entflohen war, wieder seine Heimat auf; aber wenige Tage später werden alle zusammen mit der Gnade des Kaisers beschenkt. Diese Wirren also waren für den Augenblick beigelegt.

1020. Im Jahre 1020 sammelte Herzog Bernhard der Jüngere, Thiatmars Bruder, das Aufgebot im Westen<sup>2</sup>, um sich gegen den Kaiser zu empören, und besetzte die Schalkesburg<sup>3</sup>, welche der Kaiser mit den Seinen belagerte. Aber Herzog Bernhard gab der Gerechtigkeit Raum und gewann auf Vermittlung der Kaiserin die Gnade des Kaisers zugleich mit den Lehen des Vaters.

In demselben Jahre war der Winter rauher als gewöhnlich und hielt länger an, so hart, daß viele durch die Stärke der Kälte selbst umkamen; ihm folgte dann ein sonst unerhörtes Unglück und Sterben, welches fast die ganze Erde durch plötzlichen Tod verwüstete, und in kürzester Frist und in einem Augenblicke die Gesunden, welche über ihre Gesundheit sich ganz sicher wähten, mitten in den Freuden der Tafel dahintrastete. Während dieser allgemeinen und furchtbaren Verluste wird auch unsere Stadt nach Gottes niemals ungerechtem Urtheile von schweren Schlägen bis ins Innerste getroffen, indem vier Schwestern, — Emerita, welche im Dienste Christi Sisu hieß, zwei andere, Othelhulda, des Markgrafen Thiedrich Tochter, und Thiedan, welche die Würde ihres Geschlechts durch die Reinheit ihrer Sitten übertrafen, und endlich Henniſſin,

<sup>1</sup>) Wie es scheint, ein Graf von Werla in Westfalen, Sohn der Werberga, Heinrichs II. Mutter Schwester.

<sup>2</sup>) Westfalen. — <sup>3</sup>) Hausberge bei Minden.



1020 welche, obwohl gering an Alter und Rang, doch die besten Anlagen hatte, — fast im Verlaufe einer Stunde weggerafft wurden; vor ihnen war, als eben der Morgen des heiligen

15. Apr. Künfttages anbrach, Lucia, die demüthige Dienerin der Armen, nachdem sie das Meer dieser Welt durchmessen, in den Hafen der seligen Ruhe unter Gottes gnädiger Führung eingelaufen.

In derselben Zeit soll her apostolische Papst<sup>1</sup> mit dem erhabenen Kaiser Heinrich das Mahl des Herrn und das

17. Apr. Osterfest in Pabenberg mit geziemendem Dienste gefeiert haben, was nach unserem Wissen in den früheren Jahrhunderten niemals geschehen ist; und nachdem er daselbst vom Kaiser und den Fürsten nach dem Gebrauche des schuldigen Gehorsams mit Ehren behandelt und mit einer mannigfaltigen Menge von Kostbarkeiten beschenkt war, sah er froh, reich und gesund die Herrin der Welt wieder, nämlich Rom, welches ihm im apostolischen Amte anvertraut war. Darnach am 18. Juli, einem Montage, am 23. Monde, erschien vom Beginn der dritten Stunde des Tages bis zur sechsten ein großer Kreis um die Sonne mit den Farben des Regenbogens, den vier andere hellere Kreise an zwei Stellen nach Art eines Kreuzes umfaßten; während jedoch drei verschwanden, hielten zwei, nämlich der mittlere und der nördliche, am längsten an.

Inzwischen hatte sich ein Otto von edlem fränkischen Geschlechte<sup>2</sup> unvorsichtig auf eine unerlaubte Ehe eingelassen, und als er vom Erzbischofe des Mainzer Stuhles, Arkanbald, wegen dieser Blutschande öfters nach Kirchengebrauch gestraft wurde, beschloß er rasend in blinder Liebe an den Gesalbten des Herrn selbst die gottlose Hand zu legen, wozu er rings Hinterhalte stellte. Weil aber Gottes Gnade dies Verbrechen

<sup>1</sup>) Benedict VIII.

<sup>2</sup>) Graf von Hammerstein, Andernach gegenüber; die Frau, von der wir weiter nichts wissen, hieß Ziemengard. Otto hatte ihr schon 1018 vor dem Kaiser eidlich entsagt.

hinderte, griff er getäuscht durch die Flucht des Bischofs dessen 1020 Begleiter an, welche ihm auf dem Wasserwege folgten, nahm sie gefangen, brachte sie zur Haft und behandelte sie unmenschlich mit vieler Gewaltthat und zwar um so roher, je mehr es ihn schmerzte, daß ihm das Blut des Prälaten entgangen, nach welchem er gegen menschliches und göttliches Recht gedürstet. Als dies dem erhabenen Kaiser von einer Eilbotschaft gemeldet wurde, hielt er mit den Bischöfen und den Großen des ganzen Reiches eine Berathung und versuchte zuerst durch Boten, dann durch Freunde und persönlich ihn von diesem eiteln Wahnsinn abzubringen, und weil derselbe gegen diese alle widerspenstig sich weigerte, belegte man ihn unter allgemeiner Beistimmung mit dem Urtheile des Kirchenbannes, auf daß er sich wenigstens jetzt von der Furcht vor Strafe ergriffen bemühen möchte, wieder unter die Bürger der mütterlichen Kirche mit reuigem Wehklagen aufgenommen zu werden. Jener jedoch kümmerte sich durchaus nicht darum, sondern zog sich mit seinen Truppen und seiner Gemahlin in eine Burg Namens Hammerstein, welche durch die Hülfe der Natur, nicht durch Menschenkunst, von Felsmassen rings aufgemauert war und durch das Herumfließen des Rheins so fest gewesen sein soll, daß sie nur einen schwierigen Zugang, sei es zur Einschließung, sei es zur Bestürmung darbot. Diesen Ort nun umgab der erhabene Kaiser, voll Vertrauen auf die Gerechtigkeit, mit allen Arten der Einschließung, und da er den Rebellen weder Eingang noch Ausgang verstattete und selbst Weihnachten 25. Dez. dort beging, brachte er jenen so herunter, daß diejenigen, welche weder Waffen noch Tausenden Bewaffneter zu weichen gedacht hatten, endlich durch die Gewalt des Hungers gequält, 26. Dez. als das auf der ganzen Erde gefeierte Fest des ersten Märtyrers Stephan anbrach, sich und alles Ihrige der kaiserlichen Macht ergaben, wobei sie für sich allein dieses Leben zu ath-



1020 men sich ausbedangen. Allerdings war es billig und recht, daß der, welcher an demselben Tage unter den grausamen Würfen der Steinigenden fromm für die Feinde gebeten, durch seine Vermittlung den Freunden, den Söhnen der mütterlichen Kirche, Frieden verschaffte.

Eine wunderbare und niemals erhörte Begebenheit soll den Einwohnern des nördlichen Landstriches<sup>1</sup> zugestoßen sein. Denn die Flüsse Albis und Wisara treten nicht allein in ungewohnter Höhe der Ueberschwemmung aus ihren Betten, sondern vom untersten Grunde vielleicht durch eine entsetzliche Windsbraut aufgestaut, sollen sie höher gestiegen sein als selbst die Hügel und Berge, welche die Natur vor dem Uebrigen durch ihre Höhe gesichert hatte, und Stadt und Land und alle weit umherliegenden Landmarken ertränkt und — was noch wunderbarer<sup>2</sup> als dies und jedem Ohr unglaublicher erscheint — ganze Dörfer, ohne das Gefuge der Häuser zu lösen, mit den darin Lebenden von einem auf das andere Ufer geführt und in derselben Lage wie früher hingestellt haben. Man behauptet, daß dabei eine Kirche, welche einst von der frommen Sorgfalt der Vorfahren erbaut und von den reichlichen Gelübden der daselbst zusammenströmenden Gläubigen bereichert worden, mit dem Uebrigen in demselben Anprall von dem früheren Staudpunkte losgerissen und an eine andere Stelle getragen worden sei. Auch sah man die genannten Flüsse Wisara und Albis drei Tage und drei Nächte lang gegen die Natur auf ihrer Oberfläche in feuerspeienden Dämpfen brennen. Was soll ich von den Zeichen sagen? Ihre Menge, welche sich aller menschlichen Schätzung entzog, fand sich in mehreren dammartigen Anhäufungen zusammengeballt, als beim Abnehmen der Ueber-

<sup>1</sup>) Von Sachsen.

<sup>2</sup>) Die Lesart der Handschrift mirabilis ist der Correctur der Ausgabe miserialis vorzuziehen. (Wink.)

schwemmung der Eifer einiger Frommen den schuldigen Liebes- 1020 dienst der Beerdigung zu leisten sich bemühte, und mit einer so starken und so zähen Hülle von Gewürm, Schlangen und allem Anthier dieser Art verwachsen, daß die furchtsamen Sterblichen keine Möglichkeit es aufzulösen weder mit Eisen noch mit den Werkzeugen irgend einer Kunst aufzufinden vermochten. Wozu dies aber gewesen, oder ist oder sein soll, überlassen wir Christus zur Entscheidung, welcher vorausgesagt, daß aus dem verwirrten Auge des Meeres und der Fluthen diese Bedrängniß der Völker kommen werde.

1021. Nachdem jenes vollbracht war<sup>1</sup>, zog der erhabene 1021 Kaiser, dankbar der göttlichen Gnade für den ihm verliehenen Sieg und Erfolg, in fröhlichem Jubel nach Sachsen. Im Verlaufe der Zeit nun, in welcher er eilte Sachsen zu besuchen, wo er den Palmtag wieder in Walbeck herkömmlich begehen 26. März und das Osterfest mit gebührender Ehrfurcht in Merseburg 2. Apr. feiern wollte, kam auf der Reise selbst dem Kaiser zu Ohren, daß der ehrwürdige Erzbischof Heribert aus der Mitte der Menschen geschieden sei. Wie dieser Bischof seligen Andenkens im Gebete angehalten, wie er die Nächte durchwacht, wie sorgsam er in der Armenpflege und wie eifrig er in jeder kirchlichen Übung gewesen, das bezeugen die Wunder, welche Gott an seinem Grabe that, weil menschliche Beredsamkeit nicht ausreicht es aufzuzählen. Nachdem nun der Kaiser den Weg, welchen er begonnen, vollendet hatte, und sozusagen alle Großen Europas daselbst<sup>2</sup> zusammenströmten und Sendboten von verschiedenen Völkern aus Gehorsam gegen den Kaiser von allen Seiten herbeieilten, feierte er das hochheilige Fest der Auferstehung des Herrn, wie es einem so hohen Manne geziemte, mit ausgezeichnete Pracht, und die ganze Welt freute sich mit ihm. Nachdem nun das Osterfest in großem Jubel

<sup>1</sup>) d. i. die Eroberung von Hammerstein. — <sup>2</sup>) In Merseburg.



1021 begangen war, reiste er von hier ab und kam nach Parthenopolis, wo er die heiligen Pfingsttage bei dem berühmtem Erzbischofe derselben Stadt Gero mit nicht geringerer Lust an Freude und würdiger Anbetung, aber so prachtvoll als er konnte, zubrachte. Dann besuchte er die königliche Pfalz Alstedt<sup>1</sup>, und nachdem er daselbst unter dem Zulaufe aller Vornehmen und Geringen eine Sprache abgehalten, wo er die Guten in süßer Milde belohnte, die Schuldigen mit strengen Rechtsprüchen schreckte und das Vaterland mit allem Fleiße sicherte, brachte er dieses ganze Jahr glücklich in den Städten dieser Provinz zu. Hierauf begab er sich zur Halberstädter Kirche und feierte die heiligen Gedenktage der thebanischen Märtyrer mit gebührender Ehre, wobei Bischof Arnulf das geistliche Amt verwaltete. Darauf beschloß er nach unvorhergesehener und plötzlicher aber kurzer Ueberlegung, seine Nichte, die fürstliche Frau Adelheid, und die Einweihung der Quedlingaburger Basilika freundschaftlichst zu besuchen und kam so in diese Stadt. Wie groß nun bei der Ankunft des erhabenen Kaisers das Gefolge von Edlen, Grafen sowohl als Bischöfen und Aebten gewesen, wie die Aufmerksamkeit der Kaisertochter bei dem Empfange des Kaisers, wieviel Geistlichkeit und Volk jubelnd entgegenzog, und wie die Schaar der Priester geschmückt mit bedeutamen Engelsgewändern einherschritt, wie groß der Zusammenschuß Gott geweihter Jungfrauen gewesen, die ohne List und Galle völlig in Taubeneinsalt strahlten, wie löblich ihr Gesang, wie gleichförmig ihre Versammlung, wie ihre Haltung und selbst wie ihr Gang gewesen, das wäre niemand im Stande weder mit Hülfe der Feder noch mit lebendigem Worte zu erzählen. Und was soll ich nun sagen zur Beglückwünschung des siegreichsten Kaisers? Vor ihm beugen alle Zonen der Welt dienend den Nacken; mit Recht freut ihn der im Ueber-

<sup>1</sup>) Alstedt, südöstlich von Sangerhausen.

maß gehäufte Ruhm um so mehr, je höher als die Uebrigen<sup>1021</sup> und je erhabener als alle durch Gottes Gabe zu sein seine Freude ist. Aber um nicht die Ohren der Zuhörer durch zu umständliche Weiterschweifigkeit in der Fülle der Worte zu ermüden, werde ich kurz anführen, wie diese hochheilige Einweihung auf seinen Befehl geschah. Im Jahre 1021 nach der Fleischwerdung des Herrn, in der 4. Indiction, Sonntag den 24. September, am 13. Monde, im 20. Jahre der königlichen, im 8. der kaiserlichen Regierung Herrn Heinrichs des Zweiten wurde in Gegenwart desselben und seiner Gemahlin, der Kaiserin Kunigunde, und der versammelten Bischöfe und Großen des ganzen Reiches vom Bischofe der Halberstädter Kirche Arnulf diese Kirche und der Hochaltar geweiht zur Ehre der heiligen untheilbaren Dreieinigkeit, der heiligen Gottesmutter Maria, des heiligen Johannes des Täuflers, des heiligen Apostelfürsten Petrus, des heiligen ersten Märtyrers Stephan, des heiligen Dionysius und seiner Genossen und des heiligen Bekenners Servatius. Darin sind enthalten Reliquien des heiligen Bekenners Servatius, des heiligen Anastasius, des heiligen Vitalis, des heiligen Pantaleon, der heiligen Aquila und Priscilla, des heiligen Nicolaus, ein Finger des heiligen Evangelisten Markus, Reliquien des heiligen Pancratius, des heiligen Mauritius und seiner Genossen, des heiligen Clemens, Cornelius und Cyprian, des heiligen Candidus, des heiligen Papstes und Märtyrers Stephan, des heiligen Märtyrers Vitus, der heiligen Jungfrau Justa, des heiligen Valentin, des heiligen Märtyrers Johannes, des heiligen Papstes und Märtyrers Alexander und vieler andern Heiligen.

Der Altar in der Mitte der Kirche wurde geweiht vom Magdeburger Erzbischofe Gero zur Ehre des heiligen und siegreichen Kreuzes und der heiligen Märtyrerbrüder Laurentius und Pergentinus, des heiligen Laurentius und Vincen-



1021 tius, des heiligen Blasius, des heiligen Christophorus, des heiligen Märtyrers Erasmus, der heiligen Cosmas und Damianus, des heiligen Clemens, des heiligen Mauritius und seiner Genossen. Und in diesem Altare ist Holz vom heiligen Kreuze in einem Dornenranze enthalten und ferner Reliquien der heiligen Märtyrer Laurentin und Pergentin, des heiligen Mauritius und seiner Genossen, des heiligen Vitalis, des heiligen Georg, des heiligen Vincentius, des heiligen Blasius, der heiligen Fabianus und Sebastianus, des heiligen Christophorus, der heiligen Cosmas und Damianus, des heiligen Eustachius, des heiligen Quintin und des heiligen Bekenners Liborius.

Der südliche Altar wurde geweiht vom Bathelburner Bischofe Meinwerk zur Ehre des heiligen Liborius, aller Heiligen und Auserwählten Gottes, Victoris, Candidus, Exuperius und der andern Genossen des heiligen Mauritius, des heiligen Hippolytus, des heiligen Pantaleon, des heiligen Cyriacus, des heiligen Adrian und vieler andern Heiligen.

Der nördliche Altar<sup>1</sup> wurde vom Misner Bischofe Silvard geweiht zur Ehre des heiligen Apostels Bartholomäus und aller Apostel, Evangelisten und Jünger des Herrn und in diesem Altare sind Reliquien enthalten des heiligen Apostelfürsten Petrus, des heiligen Paulus, des heiligen Andreas, des heiligen Jakob, des heiligen Thomas, des heiligen Bartholomäus, des heiligen Philippus, des heiligen Matthäus, der heiligen Simon und Judas, des heiligen Barnabas, des heiligen Vitus und des heiligen Evangelisten Markus.

Auf der westlichen Seite der südliche Altar zur Ehre des heiligen Remigius, des heiligen Märtyrers Cyriacus und seiner Genossen, des heiligen Papstes und Märtyrers Sixtus, der

heiligen Johannes und Paulus, der heiligen vier Gefrönten, 1021 des heiligen Bonifacius und seiner Genossen, des heiligen Märtyrers Donatus, des heiligen Märtyrers Wenzeslaw, des heiligen Papstes Anastasius, des heiligen Innocentius, des heiligen Märtyrers Magnus, des heiligen Märtyrers Lambert, des heiligen Bekenners Magnus, des heiligen Odalrich, des heiligen Sixtus, des heiligen Arnulf, des heiligen Meinulf, des heiligen Gundulf, des heiligen Liutger, des heiligen Märtyrers Wigbert, des heiligen Maximin, des heiligen Valerius, des heiligen Eucharis, des heiligen Ludowich, des heiligen Paulinus von Trier, des heiligen Bischofs der Stadt Nola Paulinus, welcher sich für den Sohn der Wittve in die Knechtschaft gab, des heiligen Ethelbert, des heiligen Bekenners Martin, des heiligen Metronus und des heiligen Zeno. In diesem Altare sind enthalten Reliquien des heiligen Märtyrers Quintinus, des heiligen Bekenners Maternianus, des heiligen Bekenners Adulf, des heiligen Bekenners Germanus und der heiligen Jungfrauen von Köln.

Auf der westlichen Seite der nördliche Altar zur Ehre der heiligen Jungfrauen Stephana, Laurentia, Justa und Pusinna, der heiligen Cäcilia, der heiligen Petronella, der heiligen Gertrud, der heiligen Walburg, der heiligen Agnes, der heiligen Agatha, der heiligen Tekla, der heiligen Barbara, der heiligen Afra, der heiligen Jungfrauen von Köln, der heiligen Maria Magdalena, der heiligen Maria Rozima, der heiligen Felicitas und ihrer sieben Söhne, der heiligen Odilia, der heiligen Lucia, der heiligen Aldebrid, der heiligen Margareta und aller heiligen Jungfrauen. Und in diesem Altare sind enthalten Reliquien der heiligen Jungfrauen, der heiligen Laurentia, der heiligen Justa, der heiligen Agatha, der heiligen Walburg, der heiligen Margareta, der heiligen Lucia, der heiligen Juliana, der heiligen Columbana, der heiligen Cäcilia, der heiligen So-

<sup>1</sup>) Wie sich aus dem Folgenden ergibt, befanden sich der erwähnte südliche und dieser nördliche Altar in den Nebenschiffen nach dem Chor zu. Uebrigens sind von dieser älteren Kirche nur noch geringe Reste in der Krypta der Schloßkirche erhalten. Vergl. Schnaase, Gesch. d. bild. Künste IV, Theil 2, S. 61. (Wink.)



1021 phia, der heiligen Felicitas, der heiligen Afra, der heiligen Praxedis und der heiligen Gertrud.

Endlich, nachdem dieser königliche Hof mit köstlichen Reliquien ehrfurchtsvoll gestützt war, hat der herrliche Kaiser der Römer in Gegenwart seiner Gemahlin, der Kaiserin Runigunde, und des königlichen Pfandes, d. h. der fürstlichen Frau Adelheid, welche für die Zierde der Nonnen gilt, und ihrer Schwester Sophia und aller Großen des Reiches unter gemeinsamem Beifalle der Geistlichkeit und der Menge diese lobenswerthe Basilika mit vielfachen Geschenken an Gold und seidenen Gewändern und erblichem Besiz so prachtvoll als möglich ausgestattet, weil er heftig sich sehnte nach jenem Versprechen des Apostels<sup>1</sup>: „Wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen.“

Am achten Tage nach dieser Einweihung feierte er mit gleicher Pracht die Weihe der Meresburger Kirche, im Herzen dürrtend nicht nach dem Zerstörbaren, sondern nach dem Unzerstörbaren, nicht nach dem Zeitlichen, sondern nach dem Ewigen, welches das Auge nicht gesehen noch das Ohr gehört hat, welches auch nicht in die Herzen der Menschen gekommen, Gott aber denen bereitet hat, die ihn lieben.

Nachdem also die Einweihungsfreuden begangen und beendet waren, wie wir erzählt haben, ging der erhabene Kaiser in beschleunigter Reise nach dem oben öfters erwähnten Orte des Reiches, welcher Alstedi heißt, und als sich dort die Großen Deutschlands versammelt hatten, wie der kaiserliche Befehl es gefordert, hielt er daselbst eine große Berathung. Nun wurden die Angelegenheiten des Königs weise geordnet, wie sein rastloser Scharfsinn ihn lehrte, und als er sich und alles das Seinige der goldenen Treue der Sachsen und ihren felsenfesten Herzen empfohlen<sup>2</sup>, in welchen die Vorfahren, die scepter-

<sup>1</sup>) 2. Kor. 9, 6. — <sup>2</sup>) Das Wortspiel des Textes aureae fidei Saxonum, saxea corda gerentium läßt sich im Deutschen nicht wiedergeben. (Winf.)

führenden Kaiser, welche durch Siege zur Herrschaft und durch 1021 nützlichem Herrschen zum Kaiserthume gelangt waren, den sichersten Anker ihrer Hoffnung befestigt hatten; welche sie auch des Reiches Säule genannt, als trefflichsten Wall freudig begrüßt, als Frieden bringende berühmte Heldenöhne, deren friedlich Gewand — ihre beständige Kleidung — niemals oder spät erst reißen würde, beglückwünscht und mit väterlicher Zuneigung geliebt hatten, bemüht nichts außer Gott und dem ihnen angestammten Diadem jenem vorzuziehen<sup>1</sup> — als dies geschehen war, trat der Kaiser seine Reise über die Einöden der unwegsamen Alpen an, weil die Verhältnisse dazu nöthigten und die Reichsfürsten es heftig forderten. Nachdem er dann die Gefahren der Alpen überwunden, durchzog er als Sieger, König und Kaiser alle Gebiete jenes Landes und feierte Weihnachten nach kaiserlicher Sitte prächtig und mächtig an den italienischen Küsten.<sup>2</sup>

1022. Indem er darauf von Stadt zu Stadt reiste, führte 1022 er seine Kriegshaufen gegen die Mauern von Troja, einer sehr festen Stadt, deren Einwohner, wie er durch eine Botschaft ihrer Landsleute erfahren, dem Gebote des Königs ungehorsam waren; freilich erst nach langer Belagerung und nach großen Anstrengungen der Seinen hatte er die Freude, sie vollkommen nach Art seiner königlichen Ahnen und Urahnen zu besiegen und mit Gottes Hülfe diejenigen, deren hartnäckigen Widerstand er beklagt hatte, wieder seiner Herrschaft zu unterwerfen, indem er die Einwohner entweder dem Tode preisgab oder als Gefangene fesseln ließ. Aber durch diese Erfolge nicht übermüthig, sondern mit der Weisheit und dem Wissen von Gott begabt, rechnete er einen derartigen Sieg nicht sich an, sondern

<sup>1</sup>) Ich erinnere daran, daß der Autor oben sich selbst „einer umständlichen Weitichweiffigkeit in der Fülle der Worte“ anklagt. Sie konnte dem Leser daher nicht erspart werden. (Winf.)

<sup>2</sup>) Nämlich in Ravenna.



1022 der Güte Gottes und den Verdiensten der Apostel, und demüthig in seiner Freude, ehrfurchtsvoll in seinem Ruhmgeföhle, eilte er zum hohen römischen Stuhle. Einige Zeit blieb er dort; als er aber die Fürsten jenes Reiches in Frieden und Gnade wiedergewonnen, überschritt er eilenden Laufs der Alpen schneeige Gipfel, weil ihn nämlich eine so große Sterblichkeit verfolgte, daß sie auf keine Weise weder mit gesprochenem Wort noch mit Hülfe der Feder geschildert werden kann. Der erhabene Kaiser entkam zwar derselben, weil der Himmel ihn schützte, aber nur von wenigen Leuten begleitet, diejenigen ausgenommen, welche ihm das mütterliche Europa entgegengeschickt hatte, gelangte er in die deutschen Grenzen und hielt dann in den westlichen Gebieten eine große Synodalversammlung, zu welcher von allen Seiten die Bischöfe der verschiedenen Landestheile und andere zahlreiche Volksmassen herbeiströmten.<sup>1</sup> Als nun dies, wie Zeit und Umstände erforderten, beendet war, zog man an einen Grona genannten Ort<sup>2</sup>, wo in Gegenwart des Fürsten zwischen den beiden Bischöfen Gero und Arnulf<sup>3</sup> ein gottloser und von jedem Frommen zu verwünschender Streit entstand; ich nenne ihn gottlos, weil er verderblich war, verderblich<sup>4</sup>, nicht weil er verderben, sondern weil er jene verderben sollte und den Tod beider überdauerte, o Jammer! darauf zu warten. Darnach verbreitet sich das Gerücht, daß Bernward, der Bischof von Hildesheim, aus dem menschlichen Leben geschieden sei<sup>5</sup>. Crispa, eine Klosterfrau seligen Andenkens, wird dem Irdischen genommen und dem Himmelspalaste zugezählt. Propst Liudolf vom Leibe erlöst gab froh

<sup>1</sup>) Davon haben wir sonst keine Nachricht.

<sup>2</sup>) Vermuthlich Grona bei Göttingen, wo Reste einer alten Burg, welche man für die Königspfalz hält, vorhanden sind. Auf ihrem Gebiet wäre dann Göttingen entstanden, wie Goslar auf dem von Verse.

<sup>3</sup>) Gero von Magdeburg 1012—1023; Arnulf von Halberstadt 996—1023; über den Streit ist uns nichts bekannt.

<sup>4</sup>) Ein Wortspiel mit periculosus, perire und perdere. — <sup>5</sup>) Am 20. Nov.

seine Seele Gott zurück. Des Markgrafen Ricdag<sup>1</sup> erlauchte 1022 Tochter Namens Gerburg, welche seit der ersten Blüthe der Jugend sich mit der ehrenwerthesten Ausübung der freien Künste beschäftigt hatte und mit mannigfachen Tugenden geziert war, brachte am 30. Oktober der Erde das Ihre und Gott sein Eigenthum dar.

1023. Des Markgrafen Theodorich älteste Tochter Oda, 1023 eine sehr fromme Frau, zog den Menschen aus und ward dem Himmel wiedergegeben. Vom zu frühen Tode ward Burgareda überrascht, welche, obwohl im zartesten Alter, doch durch die Sorgfalt ihrer Lehrer auf's Beste unterrichtet und sowohl durch die Tüchtigkeit ihrer Sitten als auch durch die Würde ihres Geschlechtes hoch angesehen war.

Der erhabene Kaiser Heinrich brachte die weißen Tage<sup>2</sup> 14. Apr. und das Osterfest unter dem haufenweisen Zuströmen der Fürsten in Meresburg zu, und, was selten oder vollständig unerhört scheint, ihm wurde die Freude einer dritten Einweihung eines und desselben Tempels.

Gerburg, welche in der Zeit, als die heilige Religion in höchster Blüthe stand, von den Vorfahren kirchlich erzogen, jetzt aber schon hochbejährt war, wurde aus dem menschlichen Leben genommen.

Bischof Arnulf von Halberstadt, ein mit göttlicher Weisheit begabter, in menschlichem Wissen beredter Mann und in allen Zeiten fortan zu vertrauern, ward in den Himmelspalast versetzt, und als er entschlafen war, erwählte die Geistlichkeit und das gesammte Volk einen gewissen Hermann, den dortigen Senior, von edler Herkunft aber edler noch durch die Tüchtigkeit seiner Sitten, Kenntnisse und Eigenschaften, zum Stellver-

<sup>1</sup>) Von Meissen.

<sup>2</sup>) So hieß die Osterwoche, während welcher die Täuflinge noch die weißen Taufgewänder trugen. Von der Kirchweihe ist nichts bekannt.



1022 treter des Bischofs, und vorzüglich die Großen, welche als Ritter dem heiligen ersten Märtyrer Stephan dienen, boten, um ihren Willen, d. h. die erwähnte Wahl um so sicherer zu machen, Hunderte und wieder Hunderte in Geldgeschenken und versäumten nicht, ihr erbliches Eigenthum dem königlichen Befehle zu unterwerfen. Weil wir aber nicht wissen, weshalb dies nicht geschehen konnte, ob unsere Verbrechen es gehindert haben, denen es am Herzen lag, unter seine geistliche Leitung zu kommen, oder ob jenen die göttliche Gnade für andere Zeiten aufgespart hat, da er an Tugenden gewachsen und zu diesem Amte geschickter sein würde, — so überlassen wir das dem Urtheile Gottes zur Entscheidung.

Der königliche Kämmerer Friderich, welcher aus hohem fürstlichem Geschlechte entsprossen . . . . . [durch die Gnade]<sup>1</sup> des Kaisers sehr erhoben war, und im Ueberflusse sehr edel sich betragen, der erste der vertrauten Großen . . . . . warf von derselben Krankheit, welche er in den italischen Gauen in sich aufgenommen hatte, überwältigt die Last der Schlamm-Masse im Schlafe<sup>2</sup> ab. Der Kaiser war durch seinen Tod nicht wenig betrübt, und indem er die Noth der Armen erleichterte . . . . . beschenkte er die Klöster dieses Landes mit kostbaren Gaben, um der Seele desselben die Seligkeit zu verschaffen.

Von vielen Schmerzen gequält starb Erzbischof Gero<sup>3</sup> und hinterließ die Seinen in [Trauer], todt für die Welt, lebendig in Christo. Bischof Hilward<sup>4</sup>, ein Mann, der wohl verstand den Reichtum [weise] zu gebrauchen und im Genuß ein sparsames Maß zu beobachten, ward unerwartet vom Tode überrascht, von den Seinen mit nicht geringen Seufzern betweint,

<sup>1</sup>) Hier wie im Folgenden Mängel des Textes.

<sup>2</sup>) Onus limosae molis (d. h. des aus Erde geschaffenen Leibes, 1. Mos. 3, 19) dormiendo oblit, zu bessern abiecit. (Wint.)

<sup>3</sup>) Von Magdeburg, am 20. October. — <sup>4</sup>) Von Meissen.

wie es sich bei einem solchen Manne ziemte. In demselben 1023 Jahre starben Bischof Bernhard von Meißenburg und Bischof Egghard<sup>1</sup> von Prag und sehr viele andere Bischöfe. Als der erhabene Kaiser Heinrich die zahlreichen Todesfälle so vieler und so großer Lehrer der heiligen Kirche erfuhr, brachte er er einige Zeit traurig und nicht wenig betrübt in Angst und Jammer in diesen Gegenden zu. Inzwischen reiste er mit königlichem Gefolge, wie es sich gebührte, nach Bavanberg, um das Geburtsfest des Herrn mit gebührender Ehrfurcht daselbst zu feiern, wo die ihrer Bischöfe beraubten Schaaren haufenweise zu ihm kamen, jede durch den Tod ihres Hirten im Herzen verwundet. Alle warteten in ängstlichen Zweifeln und Sorge gespannt, wessen Fürsorge sie durch das Gebot des Kaisers zur Leitung anvertraut werden würden. Der Kaiser aber, nachdem er über die Besetzung mit denen, welche die Obersten in seinem Rathe waren, Beschluß gefaßt, bestimmte Hunfrith zum Vertreter des Erzbischofs Gero. An demselben Tage geschah es, daß Brandag, der vorher zur Leitung der Abtei Fulda erhoben war, als Nachfolger des Bischofs Arnulf zur Würde des heiligen Standes erhöht wurde. An Stelle des Bischofs Hilward bekam Suprecht, ein Mann von größter Tüchtigkeit, die bischöflichen Rechte. Hiza wurde zum priesterlichen Dienste geweiht und folgte dem Bischofe der Prager Kirche Egghard im Amte, und viele andere noch wurden zur heiligen Kirche geweiht, von denen die heilige Kirche jetzt wunderbar sicher gestützt wird; doch scheint es zu umständlich, sie mit Namen aufzuzählen.

1024. Darnach wurde der Kaiser von verschiedenen Schmer- 1024 zen geplagt und dehnte wegen seiner häufigen Schwäche seinen Aufenthalt dort länger aus, und dann erst, als er nach der Last einer solchen Krankheit die Kräfte des Geistes wiederge-

<sup>1</sup>) Am 8. August; im Text steht fehlerhaft Hilgard.



1024 wonnen, beschloß er eiligst nach Parthenopolis zu gehen, ob etwa erfüllt werden möchte, was in seinem Wunsche lag<sup>1</sup>. Nach langem Schwanken und als endlich die Mühe der unbequemen Reise überwunden war, beging er den Palmtag festlich in Alstedt, am Versöhnungstage aber feierte er das Mahl des Herrn nur mit wenigen Begleitern in Ruwanburg<sup>2</sup>, da die Krankheit ihn nöthigte, die herbeigekommene Menge von sich fernzuhalten; ebenso auch den Rüsttag. Am heiligen Sabbat gelangte er mit einer herbeigerufenen Anzahl Großer und in Begleitung seiner Gemahlin Kunigunde nach Parthenopolis. Nach der Reihe aber aufzuzählen, was und auf wessen Veranstaltung alles bei dem Empfang des Kaisers angeordnet ist, das würde eine zu lange Reihe geben. Kehren wir lieber zur Sache zurück. Nachdem nämlich die Festfreude der Auferstehung des Herrn mit ausgezeichnete Pracht begangen und der erhabene Kaiser von dem dortigen Erzbischofe mit verschiedenen goldenen und seidenen Gaben reichlich beschenkt worden, beabsichtigte er nach Halverstadt zu gehen. Nun — mit welchen lieblich-harmonischen Gesängen die Kämpfer des heiligen Stephan<sup>3</sup> nach der Vorschrift ihrer Regel den Reigen führend und mit welchem Jubel sie dem ankommenden erhabenen Kaiser und dem königlichen Hofe entgegengezogen, ferner mit welcher Sorgfalt die erlauchten Herrn, die dem ersten Märtyrer Stephan als Ritter dienen, dem siegreichen Kaiser Heinrich mit dem Ueberflusse ihres mannigfaltigen Reichthums dienstwillig zur Seite gestanden, welch wunderbarer Schmuck von Gold und edlem Gestein an den Opfergaben gewesen, welche von der kaiserlichen Hoheit selbst geschenkt wurden — das vermag weder im menschlichen Verstande erdacht, noch in Schriften erfasst

<sup>1</sup>) Nämlich Ostern in Magdeburg zu feiern.

<sup>2</sup>) Rienburg nach den Magdeburger Annalen.

<sup>3</sup>) d. h. die Domgeistlichkeit von Halverstadt.

zu werden Wozu noch mehr? Befreit von aller Verdrießlichkeit<sup>1024</sup> zog er weiter nach Gosleri, woselbst er zehn Tage blieb, und eilte dann froh nach einem Orte Namens Grona; daselbst aber wurde er wieder lange Zeit von anhaltender Krankheit geplagt. Endlich mußte er den Kelch des bitteren Todes trinken, zog den Menschen aus und trug zum Himmelspalaste, was er 18. Juli vom höchsten Schützen<sup>2</sup> zum Geschenke erhalten hatte. Darauf wurde er unter Thränen und Klagen im Geleite einer unglaublichen Menge auf die Burg Wabenberg gebracht, wie er selbst es angeordnet hatte, und mit großer Pracht, auch mit Weinen und Trauer in die Erde gesenkt, er der bei Lebzeiten der beste Trost der heiligen Kirche gewesen und ewig zu betrauern ist. Indem aber in kurzem sämtliche Fürsten sich versammelten, ward Konrad, von berühmtem Geschlechte der Könige<sup>3</sup> entsprossen, zur Herrschaft erwählt und vom Erzbischof der Mainzer Kirche Aribio gesalbt und gekrönt. Während er selbst hier blieb, kam nach Verlauf weniger Tage auch Gisela, die Gott schon zuvor erwählt hatte, auf Ruf und Befehl des Königs nach Mainz und wurde in Gegenwart der Kaiserin Kunigunde, welche alles dazu Nöthige in edler Weise nach Gebühr hergab, von demselben Bischofe vor einer zahlreichen Versammlung von Geistlichen und Fürsten zur königlichen Würde eingesegnet und gekrönt<sup>4</sup>. Von dort abreisend kam der König in Begleitung der Königin nach Neomagus<sup>5</sup>,

<sup>1</sup>) Remota morositate, womit vielleicht gemeint ist: ohne Vergut.

<sup>2</sup>) Arcitenens, poetisches Beiwort des Apollo, hier wohl auf den Herrn des Blüthes angewandt, wenn nicht, wie Winkelmänn annahm, der Verf. das Wort von arx ableitete. Aber man kannte das Wort, sowohl aus Virgil, als auch als Benennung des Sternbildes des Schützen.

<sup>3</sup>) Konrad II war ein Urenkel der Rintgarde, der Tochter Ottos des Großen, welche mit Konrad dem Rothen vermählt gewesen; man blieb also auch in dieser Wahl bei dem bisherigen Königshause. (Wint.)

<sup>4</sup>) Dies ist falsch, Gisela wurde in Köln und von Pilgrim gekrönt; ihre Ehe hatte wegen zu naher Verwandtschaft Anstoß erregt.

<sup>5</sup>) Nymwegen.



1024 und als sie daselbst einige Zeit verweilt und darauf die westlichen Gebiete durchwandert hatten, zogen sie in das herrliche Freithenna<sup>1</sup> ein, wo ihnen die Kaisertöchter, nämlich die Schwestern Sophia und Adelheid, freudig entgegenkamen und, wie das Recht der Blutsverwandtschaft es forderte, noch freudiger beide empfingen. Als sie darauf nach Trutmonia<sup>2</sup> kamen, blieben sie einige Zeit daselbst, weil sich die westlichen Bischöfe und Fürsten hier versammelten. Von hier gelangten sie in die Stadt Minden, wo sie das Fest der Geburt des Herrn feiern wollten.

1025 1025. Die Erscheinung des Herrn beging man festlich in Patharburn, wo der König vieles anordnete. Indem er nun jedes Säumen bei seiner weiteren Reise vermied, eilte er schnell zur Stadt Quedelingaburg, der herrlichen Zierde der Klosterfrauen. Von hier scheidend beging er in den Mauern der Stadt Parthenopolis die Reinigung der heiligen Maria mit der größten Sorgsamkeit und zog fröhlich nach Merzburg. Als er darauf die Städte und Ortschaften der verschiedenen Landestheile durchreist hatte, hatte er Land und Leute seiner Herrschaft unterworfen.

4. Febr. Eine bemerkenswerthe und von unserer Zeit sehr anzustauende Sache ereignete sich am 4. Februar, nämlich als die Sonne auf goldenem Biergespann einherfahrend die Mitte des Himmelsgewölbes mit der wunderbaren Klarheit ihrer Strahlen erfüllte, schien sie plötzlich in dreifacher Gestalt zu glänzen, ein merkwürdiges Vorzeichen, welches nachher in der Folge sicher sich bewährt hat.

Der König wollte die Festtage der Auferstehung des Herrn zu Augsburg in österlicher Freude festlich feiern.

In demselben Jahre war starke Hungersnoth und viele Ortschaften gingen durch Brand unter.

<sup>1</sup>) Nonnenkloster Breben bei Münster. — <sup>2</sup>) Dortmund.

Als Bolizlav, der Herzog von Polen, den Tod des erhabenen Kaisers Heinrich erfuhr, ward er hohen Muthes und das Gift des Uebermuthes ergoß sich dermaßen in seine Eingeweide, daß er frebelhaft wagte, sich salben und eine Krone sich aufsetzen zu lassen. Doch folgte dieser Kühnheit und Ueberhebung seines Herzens bald die Strafe Gottes, denn in kurzem mußte er dem traurigen Spruche des Todes sich unterwerfen. 17. Juli Nach ihm verspricht sein älterer Sohn Misufa, von gleichem Hochmuth geschwollen, das Gift seiner Anmaßung weit und breit. Als der König aber in Sachsen die nothwendigen Angelegenheiten des Reiches geordnet hatte, betrat er Francien und feierte Ostern nach königlicher Art und Weise in Augsburg, und nicht viel später, als er, um die Kaiserwürde und die Herrschaft über die Römer zu erlangen, nach Italien gehen wollte, kam er nach Tribur, und daselbst trat er, nachdem alles 18. Apr. weise geordnet war, mit einer zahlreichen Menge Volkes den beschlossenen Zug an, begleitet von der Königin<sup>1</sup>; ihre einzige einzig geliebte Tochter schickten sie zur Pflege an ihre geliebte Adoptivschwester, die Aebtissin Adelheid. Nachdem diese kaiserliche Aebtissin die Ankunft des Fräulein<sup>2</sup> Beatriz sicher erfahren hatte, kam sie mit den Ihrigen bis Trobiff<sup>3</sup> entgegen und führte sie fröhlich mit sich in die Stadt Quedelingaburg. Mit welchen Ehren aber, wie sie der Königstochter gebührten, oder mit welcher Zuneigung, Liebe und Sorgfalt diese von ihr und den Nonnen, welche an dem genannten Orte sich aufhalten, und von allen ihnen Untergebenen empfangen und darnach gepflegt wird, oder in welchen Anlagen der Sitten, Worte und Thaten sie in den einzelnen Altersstufen fortschritt, dazu reicht weder Wissen noch Redegewandtheit aus. Denn mit welchem Lobe soll ich erwähnen, daß sie gleich am Anfang . . . .

<sup>1</sup>) Der Zug wurde hier nur beschloffen, um im nächsten Jahre ausgeführt zu werden. — <sup>2</sup>) domina. — <sup>3</sup>) Drilbed, westlich von Wernigerode.



## Register.

## A.

Aachen 3. 25. 27. 39.  
 Achaja 13.  
 Adalbert, B. v. Prag 13. 24.  
 Adela, Gräfin v. Hamaland 47.  
 Adelheid, Kaiserin 3—5. 8. 11. 21—23.  
 Adelheid, L. Ottos II, Weib. v. Quedlinburg 11. 20—22. 24. 25. 28. 29. 36. 42. 48. 54. 58. 66. 67.  
 Adelheid 46.  
 Adhela, Klausnerin 35.  
 Agrippina f. Köln.  
 Agilward, Hilward, Eilward, B. v. Meissen 46. 56. 62. 63.  
 Agio, Erzb. v. Capua 8.  
 Albia, Albia, Elbe 6. 17. 31. 52.  
 Alpen 24. 25. 27. 59. 60.  
 Alstedi, Pfalz 54. 58. 64.  
 Ansfrid, B. v. Utrecht 34.  
 Apodriten 10.  
 Arbo, Erzb. v. Mainz 65.  
 Arkanbald 50, f. Erkenbold.  
 Arnolf, Arnolf, Erzb. v. Ravenna 41. 48.  
 Arnolf, Arnulf, B. v. Halberstadt 13. 15. 20—22. 31. 41. 54. 55. 60. 61. 63.

Asifo, Klausner 35.  
 Atalpero, Br. der R. Kunigunde 32.  
 Athilger, Halb. Probst 48.  
 Augsburg 66; B. Lindolf, Gesehard.

## B.

Bairische Grenzmark 10; Markgr. Liutpold.  
 Baiern 11. 28; Herzoge Heinrich II, Heinrich der Kaiser, Heinrich von Lützelburg.  
 Balderich, B. v. Lüttich 32. 48.  
 Baldrich, Graf, Gem. der Adela 47.  
 Balduin v. Flandern 30. 31.  
 Barbaren 18.  
 Bardengau 14.  
 Bavanberg, Bamberg 36. 50. 63. 65, Babenberg 50.  
 Beatriz, Konrads II Tochter 67.  
 Benedict VIII, Papst 50.  
 Bernhard, B. v. Metilburg 63.  
 Bernhard, B. v. Berden 42.  
 Bernhard I, Herzog v. Sachsen 19. 20. 28. 34. 49.  
 Bernhard II, Herz. v. Sachsen 49.  
 Bernhard, Markgr. d. Nordmark 48.  
 Bernhard, Halberst. Ritter 30.  
 Bernward, B. v. Hilbesheim 9. 20. 60.

Bernward, B. v. Würzburg 13. 15.  
 Bertalis, Nonne 31.  
 Biligrim, Erzb. v. Köln 7.  
 Bobo, Diaconus 9.  
 Böhmen 30. 40. 43; Herz. Othelrich.  
 Bolizlav, Boleslav Chabry von Polen 24. 25. 28. 30. 31. 37. 39—41. 43—48. 67.  
 Brandag, B. v. Halberstadt 63.  
 Bruno, Sohn des Herzogs Otto v. Kärnten, f. Gregor V.  
 Bruno Bonifacius, Erzb. 33.  
 Bruno, Graf v. Arneburg 7.  
 Burgareda, Nonne 61.  
 Burgund, R. Konrad.

## C.

Cambrai f. Kammerich.  
 Capua, Erzb. Agio, Graf Leidulf.  
 Cassinum, Montecassino, Abt Manjo.  
 Constantinopel 13. 15.  
 Constanz, B. Gesehard, Landbert.  
 Corbeja, Corvey 42. 44; Abt Thiatmar.  
 Crescentius 15—17.

## D.

Dalmazien 37.  
 Dedti, Graf 33.  
 Doda, Ritter 46.  
 Dodo, B. v. Münster 9.

## E.

Egbert, Erzb. v. Trier 9.  
 Egbert, Graf 10.  
 Egghard, B. v. Prag 47. 63.  
 Egghard, Markgr. v. Meissen 28.  
 Egghard, Mönch 40.

Eido, B. v. Münster 46.  
 Eilward f. Agilward.  
 Emerita, Nonne 49.  
 Emmild 7.  
 Erkanbald, B. v. Straßburg 7.  
 Erich, B. v. Havelberg 32.  
 Erispa, Nonne 60.  
 Erkenbold, Abt v. Fulda, Erzb. v. Mainz 35, Arkanbald 50.  
 Ersuin, B. v. Cambrai 35.  
 Ernest I, Herz. v. Schwaben 43.  
 Erp, B. v. Berden 8.  
 Europa 7. 13. 53. 60.

## F.

Fardun f. Berden.  
 Flanderi, Flandern 43.  
 Francien, Franken 4. 13. 21. 24. 28. 29. 33. 35. 36. 47. 67.  
 Frankanafurd, Frankfurt 5, Franconofurt 47.  
 Frethun, Breden 42, Frethenne 66.  
 Fricher, Graf 33.  
 Friderich, Graf v. Lützelburg 48.  
 Friderich, Thiatmars v. Merf. Bruder 33.  
 Friderich, Kämmerer 62.  
 Friderich, Ritter 46.  
 Frithurich, Erzb. v. Salzburg 6.  
 Fulda, Fulda 40. 63; Abt Erkenbold.  
 Fulmodo, B. v. Lüttich 48.

## G.

Gallien 4. 24. 30. 48.  
 Gandesheim, Gandersheim 22; Weib. Sophia.  
 Gera, Ritter 46.  
 Geramir v. Böhmen 40.



Gerburg, T. des Markg. Kirchg. 61.  
 Gerburg, Nonne 61.  
 Gerdag, B. v. Hilbesheim 7. 9.  
 Gerhard, B. v. Cambrai 35.  
 Gerhard, Graf v. Elsaß 47.  
 Germanien 12.  
 Gernrode 42; Abbt. Hadwig.  
 Gero, Erzb. v. Magdeburg 54. 55.  
 60. 62. 63.  
 Gero, der große Markgraf 41. 42.  
 Gero, Markgr. d. Ostmark 46.  
 Gero, Graf 41.  
 Gevehard, B. v. Augsburg 12.  
 Ghevehard, B. v. Constanz 12.  
 Gisela, Kaiserin 65. 67.  
 Gisilhar, Erzb. v. Magdeburg 8.  
 Gosleri, Goslar 48. 65.  
 Gregor V (Bruno) 13. 15. 16. 21. 23.  
 Griechen 15.  
 Grona 60. 65.

## G.

Hadwig, Hatwig, Abbt. v. Gernrode 8. 22. 41. 42.  
 Halberstadt, Halverstadt 8. 9. 12.  
 29. 54. 61. 64; B. Hilbevard,  
 Arnolf, Brandag, Stiftsvasallen  
 62. 64.  
 Hammaburg, Hamburg, B. Lievigo,  
 Unwan.  
 Hammerstein 51.  
 Havelberg, B. Hilberich, Erich.  
 Heinrich I, König 14. 19.  
 Heinrich II, Kaiser 11. 27—65. 67.  
 Heinrich II, Herz. v. Baiern 3—5.  
 Heinrich v. Bülzburg, Herzog v.  
 Baiern 35.  
 Heinrich, B. v. Würzburg 13. 48.  
 Heinrich, Graf v. Stade 10. 47.

Hennifin, Nonne 44.  
 Heribert, Hiribert, Kanzler, 999,  
 Erzb. v. Köln 13. 53.  
 Heriman III, Herz. v. Schwaben  
 29. 35.  
 Hermann, Graf v. Werla 49.  
 Hermann, Graf 31.  
 Hermann, Halberst. Senior 61.  
 Herolfesfeld, Hersfeld 30.  
 Hevelbum 14.  
 Hildebold, B. v. Worms 8.  
 Hildegard, Gem. Bernhards I v.  
 Sachsen 35.  
 Hilberich, B. v. Havelberg 8. 32.  
 Hilbesheim, B. Osdag, Gerdag,  
 Bernward.  
 Hilbevard, B. v. Halberstadt 8.  
 11. 12.  
 Hiribert f. Heribert.  
 Hiza, B. v. Prag 63.  
 Hodo, Ritter 45.  
 Hordorp 12.  
 Hroprech 9.  
 Hug, B. v. Reiz 8.  
 Hugo, Markgr. v. Tuscien 7.  
 Hunfrith, Erzb. v. Magdeburg 63.

## H.

Hda, Gem. Herz. Liudolfs 6.  
 Ingilshaim 47.  
 Johannes XV, Papst 13. 15. 16.  
 Johannes aus Calabrien, B. v.  
 Piacenza, Gegenpapst 8.  
 Johannes, Erzb. v. Ravenna 3.  
 Jra, Ritter 46.  
 Jrmengard v. Hammerstein 50.  
 Jsi, Halberstädter Ritter 30.  
 Italien 4. 13. 16. 25. 29. 30. 40.  
 43. 62. 67.

Juden 38.  
 Julian der Abtrünnige 43.

## K.

Kärnten, Herz. Konrad 37.  
 Kamberich, Cambrai, B. Erluin,  
 Gerhard.  
 Karl der Große 30. 40.  
 Kiefut 30.  
 Koblenz 37.  
 Köln, Colonia Agrippina 3. 7. 13.  
 25. 36. 42; Kloster St. Pantaleon 7. Erzb. Hilgrim, Heribert.  
 Koffede 36.  
 Konrad II, Kaiser 65—67.  
 Konrad, K. von Burgund 4.  
 Konrad, Herzog von Kärnten 37.  
 Konrad der Franke, Herzog von  
 Schwaben 4.  
 Kunigunde, Kaiserin 28. 48. 49.  
 55. 58. 64. 65.

## L.

Landbert, B. v. Constanz 12.  
 Landbert, Graf von Löwen 30.  
 Lantbrecht, Abt v. Longhel 8.  
 Lebusa 37.  
 Leibold, Graf v. Capua 8.  
 Lievigo, Erzb. v. Hamburg 8. 38.  
 Lituen, Litthauen 33.  
 Lindger, Br. Bernhards I von  
 Sachsen 34.  
 Liudolf, Ottos I Sohn 6. 35.  
 Liudolf, Erzb. v. Trier 9. 31.  
 Liudolf, B. v. Augsburg 8. 12.  
 Liudolf, Propst 60.  
 Liudolf, Sachse 31.  
 Liutigen, 14; vgl. Slaven, Blotaber.  
 Liutpold, Markgr. v. Oesterreich 9.

Lombardien 3. 9.  
 Lotharingen 4; Herz. Thiedrich 35.  
 Lucia, Nonne 50.  
 Ludwig der Fromme 44.  
 Lütich, B. Notger, Balderich,  
 Fulmodo.  
 Lunenburg 40; Abt Luzo.  
 Lutharier 32.  
 Luzo, Abt v. Lüneburg 8.

## M.

Machtild, Mechtild, Königin 14.  
 19. 20.  
 Machtild, Ottos I Tochter, Abbt.  
 v. Quedlinburg 4. 5. 8. 11. 14.  
 17—22. 24. 31. 42.  
 Machtild, Heinrichs II Nichte 33.  
 Machtild, Tochter Liudolfs, Nebtiffin  
 von Essen 35.  
 Mäuse 36.  
 Magadeburg, Parthenopolis 14.  
 17. 19. 29. 31. 39. 54. 64. 66;  
 Johannis-Kloster 47; Stifts-  
 vasallen 46; Erzb. Gisilhar, Tagino,  
 Walthard, Gero, Hunfrith.  
 Magingoz, Megingoz, Erzb. von  
 Trier 32. 46.  
 Mainz 25. 28. 33. 38. 65; Erzb.  
 Willigis, Erkenbold, Aribio.  
 Manogold, Graf 7.  
 Manso, Abt v. Montecassino 8.  
 Meginwerk, Meinwerk, B. v. Pader-  
 born 33. 56.  
 Meissen, B. Eido, Agilward, Hu-  
 precht; Markgr. Niedach, Egghard.  
 Mersburg, Mersburg, Merseburg  
 28. 39. 43. 48. 53. 58. 61. 66;  
 B. Thietmar, Abt Othrad.



Meß, B. Thiedorich 37.  
 Miltanburg, B. Maginbrat, Bernh.  
 Miltianer Slaven 29.  
 Minden 66.  
 Misacho, Misica, Herzog v. Polen  
 5—7.  
 Misito II von Polen 39. 41;  
 Misuta 67.  
 Münster, B. Dodo, Suiger, Thietrich.

## N.

Neomagus s. Niumagon  
 Nianburg, Nienburg a. d. Saale  
 47; Nuwanburg 64.  
 Niumagon, Nymwegen 6. 47; Neomagus 65.  
 Nordemann 10. 36.  
 Nordmark, Markgrafen Thiderich,  
 Weringo, Bernhard.  
 Notger, B. v. Lüttich 32.  
 Nuwanburg s. Nianburg.

## O.

Oda, Tochter des Markgr. Theodorich,  
 Witwe des Herz. Misacho  
 von Polen 61.  
 Odda, Magdeb. Priester 48.  
 Odda, Bicar 38.  
 Osdag, B. v. Gildesheim 7.  
 Osterleute 10.  
 Ostmark, Markgr. Gero.  
 Othelhulda, Nonne 49.  
 Othelrich, Herzog v. Böhmen 40.  
 41. 43.  
 Othrad, Abt v. Merseburg 8.  
 Otto I, Kaiser 6. 15. 17. 22.  
 Otto II 3. 11. 15. 18.  
 Otto III 3—27.  
 Otto, Graf v. Hammerstein 50.

## P.

Pabenberg 50, s. Bavanberg.  
 Padarbrunnen, Patherbrunn, Patherburg, Patherburn, Paderborn  
 28. 39. 47. 48. 66; B. Rethar,  
 Reginwerk.  
 Padua, B. Ursus 8.  
 Palithi, Boehlde 28.  
 Papia, Pavia 13. 16. 25. 29. 40.  
 Parthenopolis s. Magadeburg.  
 Placentia, Piacenza 16; B. Jo-  
 hannes.  
 Polen (Polonia) 28. 30. 44; Herz.  
 Misacho, Bolizlav, Misacho II.  
 Poppo, Erzb. v. Trier 46.  
 Posen, B. Gunter 36.  
 Prag, B. Adalbert, Thaedtag,  
 Egghard, Giza.  
 Pruzen, Preußen 13.  
 Pythagoras 18.

## Q.

Quebelingaburg 4—8. 10. 11. 14.  
 17—20. 25. 29. 49. 54—59.  
 66. 67. Hauptkirche und Kloster  
 der hh. Dionysius und Servatius  
 11. 14. 20. 31. 55—58. Kloster  
 der h. Maria auf dem Münzen-  
 berge 6. 20. 44. Mönchkloster  
 des h. Wigbert 20. Basilica der  
 hh. Petrus und Stephanus 19.  
 Königshof 20. 25. Abt. Machtilb,  
 Adelsheid.

## R.

Raginbrat, B. v. Mecklenburg 8.  
 Rara, Rotherheim 4.

Ravenna 41. 59; Erzb. Johann,  
 Arnolf.  
 Regensburg (Ratispona) 30.  
 Reinward, B. v. Trier 8.  
 Rethar, B. v. Paderborn 8. 32.  
 Rhein 29.  
 Riedach, Markgr. v. Meissen 6. 61.  
 Rom 9. 13. 15. 16. 17. 21. 24  
 —27. 31. 32. 41. 50. 60. 67.  
 Rusien 33. Ruzien 48.

## S.

Sachsen 4—6. 8—10. 12—14.  
 17. 24. 28. 31. 33. 40. 47. 48.  
 53. 58. 59. 67; Schwabengau  
 36; Herz. Bernhard I, II, Pfalz-  
 graf Theodorich.  
 Salzburg, Erzb. Frithurich.  
 Schalkesburg 49.  
 Schwaben 4. 8. 24. 29; Herzöge  
 Liudolf, Konrad, Hermann III,  
 Ernst I.  
 Schwaben, sächsisches 36.  
 Slaven, Slaven, gewöhnlich die  
 Liutizen 4—6. 9. 10. 13. 29.  
 Polen 7.  
 Slaven 6. 9. 14. 24. 31.  
 Slawonien 34. 40.  
 Sels 23.  
 Sifrid, S. Heinrichs v. Stade 10.  
 Sigibert, Bruder des Pfalzgrafen  
 Theodorich 12.  
 Sigifrid, Graf v. Nordheim 28.  
 Siju, Nonne 49.  
 Sophia, Abt. von Gandersheim  
 22. 24. 28. 36. 58. 66.  
 Soraben 9.  
 Stitterlingeburg 12.

Straßburg, B. Ercanbald.  
 Suibold, Priester 9.  
 Suiger, B. v. Münster 9. Suith-  
 ger 35.

## T.

Tadi, Sachse 31.  
 Tadila, Sachse 31.  
 Tagino, Erzb. v. Magdeburg 36.  
 Thaedtag, B. v. Prag 47.  
 Thangmar, 29.  
 Theodorich, Pfalzgr. v. Sachsen 12.  
 Theophanu, Kaiserin 4. 5. 7. 15.  
 Thiadrich, Graf v. Holland 48.  
 Thiatburg, Nonne 48.  
 Thiatmar, B. v. Merseburg 33. 48.  
 Thiatmar, Abt v. Corvey 8.  
 Thiatmar, Sohn Bernhards I von  
 Sachsen 49.  
 Thiderich, Theodorich, Markgr. der  
 Nordmark 6. 49. 61.  
 Thiedan, Nonne 49.  
 Thiedbern 30.  
 Thiedorich, Dietrich II, B. von  
 Meß 37.  
 Thiedrich, Herz. v. Oberlothr. 35.  
 Thietdiv, Abt 35.  
 Thietrich, B. v. Münster 35.  
 Thietmar, Priester u. Mönch 36.  
 Thietmer, Ritter 46.  
 Thüringer 4. 24.  
 Tribur 35. 67.  
 Trident, Trier, B. Reinward.  
 Trier (Treveris) 32; Erzb. Egbert,  
 Liudolf, Magingoz, Poppo.  
 Trobisi, Drübeck 67.  
 Troja in Apulien 59.  
 Trutmonia, Dortmund 66.  
 Tusien, Markgr. Hugo 7.



## II.

Udo, Sohn Heinrichs v. Stade 10.

Udo, Sohn Sigfrids von Nordheim 28.

Unwan, Erzb. v. Hamburg 38.

Urfus, B. v. Padua 8.

Utrecht, B. Ansfrid 34.

## B.

Balentia, Balenciennes 30.

Verden, Jardun 66; B. Erp, Bernhard, Wikkier.

Boltmer, Ritter 46.

Bongereftorp, Bunftorf 34.

Breden f. Bredun.

Bulda, Fulda 40. 63.

Bunger, B. v. Pojen 36.

## B.

Balachri, Balcheren 43.

Walbise, Walbeck, Andreasstift 15.

20. 43. 48. 53.

Walthard, Erzb. von Magdeburg 36. 37.

Weringo, Markgr. d. Nordmark 33.

Werla, Pfalz unweit Goslar 39.

Westfalen 14.

Wigbert, B. v. Merseburg 33.

Wigmann, Graf 47.

Willigis, Erzb. v. Mainz 8. 28. 35.

Winathusen, Wendhausen, Kl. der h. Rufina 20.

Witzburg 10; Bischöfe Bernward, Heinrich.

Wifara, Weser 52.

Wotaber, Lützingen 10. 14.

Wonsleph, Einsiedler 38.

Worms, B. Hildebold 8.

## 3.

Zeit, B. Hug 8.

Zoboranien 14.



Stiftung  
Landerziehungsheim Neuauern